

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 4. Oktober 1984

Nr. 192 (4820)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages

Für das Wohl der Heimat

Die Bohrerbrigade von Michail Zelowalnikow, Träger des Ordens „Arbeitsruh“ 3. Klasse aus dem Belogorsker Aufbereitungskombinat „50 Jahre U.S.S.R.“ Gebiet Ostkasachstan, schließt als erste der Bewegung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“ an. Das Kollektiv unterstützt die Initiative der Moskauer Arbeiter durch Hochleistungen. In den ersten Septembertagen meldete es die Erfüllung des Jahresprogramms. Heute erteilen wir das Wort dem Brigadier Michail ZELOWALNIKOW.

Meine Altersgenossen hatten eine schwere und traurige Kindheit. Die meine verlief während der schrecklichen Kriegsjahre im Dörfchen Sergejewka in Ostkasachstan, wo die Einwohner wehrlos das Gerassel der Kanonen hörten. Der Krieg schlug aber auch hier tiefe Wunden. Ich erinnere mich noch gut, wie die Mütter und Bräute über den Verlust ihrer Männer, Söhne und Bräutigame weinten, wie sich das Gesicht unserer Nachbarin Morosowa vor Schmerz verdunkelte, als sie die Nachrichten vom Tod ihres Mannes und ihrer zwei Söhne erhielt. Wir Jungens und Mädels arbeiteten zu jener Zeit von früh bis spät: pflügten den Boden mit Ochsen, ernteten das Getreide mit Pferdetraktoren. Wenn die Pferde in der Mittagspause gefüttert wurden, ruhten auch wir ein paar Stunden aus. Dann ging die Arbeit weiter. Aber jung und alt glaubte an den Sieg und sehnte ihn von den ersten Kriegstagen an herbei. Die Soldaten schonten ihr Leben nicht an der Front, und wir scheuten keine Mühe im Hinterland.

Als die Moskauer Arbeiter ihre Initiative zu Ehren des 40. Siegestages starteten, riefen wir Bohrer des geologischen Schür-

fungstrupp alle Werktätigen des Belogorsker Aufbereitungskombinats auf, dieses Aufgebot zu unterstützen. Unser Aufruf fand in allen Produktionsabschnitten tatkräftigen Beistand, überall wurden erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen.

Unser Kollektiv ist groß. Schuler an Schuler arbeiten hier Kasachen und Russen, Ukrainer und Deutsche, Tataren und Belorussen. Die Veteranen des Kombinat — die Fahrer Viktor Bojarski und Walter Schäfer, die Häuer Valeri Kusnezow, Teuberdj Kantajew, Tursungasy Shangasin und die Dreherin Valentina Spielberg leisten Aktivistenarbeit.

Wir alle wollen in Frieden leben und alle unsere Kräfte dem Wohl der Heimat widmen. Im geologischen Schüringstrupp wurde beschlossen, den Jahresplan bis zum 1. Dezember zu erfüllen. Ich bin überzeugt, daß dieser Beschluß in Erfüllung geht. Unsere Brigade feierte bereits am 3. September Plansilvester und will bis Jahresende zusätzlich mehr als 1 000 Meter Bohrungen niederbringen.

Das ist wirklich viel, doch meine Kollegen — die Bohrer Valeri Iwanow, Alexander Plachotin, Alexander Jegorin und ihre Gefährten Alexander Maximenko,

Sergej Kononow und Sergej Schewtschenko — haben auch viel Selbstvertrauen. Schrittmacher im Produktionsaufgebot zu Ehren des 40. Siegestages zu sein, betrachten alle als ihre Ehrensache. Wichtig ist auch, daß wir uns nie mit dem Erreichten zufriedengeben.

Wir wetteifern mit der Brigade von Anatoli Tozki. Organisiertheit, hochentwickeltes Bewußtsein und schöpferischer Enthusiasmus sind den Kollegen aus den beiden Brigaden eigen. Die jüngeren Mitglieder meiner Brigade haben sich schon gediegene Kenntnisse angeeignet und vermitteln diese als Lehrmeister den Jungarbeitern. Ich selber habe seit Beginn des Planjahres schon zehn Burschen den Bohrerberuf beigebracht. Sie arbeiten gegenwärtig in verschiedenen Brigaden. In unserer ist nur Valeri Iwanow geblieben. Er kennt sich ausgezeichnet in der neuen Bohranlage SKB-4 aus. Seit wir dieses Aggregat bedienen, hat sich der Bohrschritt auf fast das Doppelte vergrößert. Wir bohren gegenwärtig nicht mehr mit Diamantkrone, sondern verwenden dazu Bohrschrot.

Die Monatsleistung jedes Aggregats beträgt heute 450 bis 500 laufende Meter Bohrungen. Das ist jedoch bei weitem nicht die Höchstgrenze. Wir sind überzeugt, daß wir nach dem Übergang zum einheitslichen Brigadeauftrag weit mehr leisten werden.

Führende Abteilung

Viktor Borgert, Leiter einer Schlosser- und Modellschlierbrigade, fand ich an einer Drehmaschine. Er hat in den 28 Jahren seiner Arbeit im Werk „Zelino-gradselmasch“ mehrere Berufe erlernt. Das von ihm geleitete Kollektiv zählt zu den besten in der Gießerei. Zudem wußte ich bereits, daß die Brigade Borgert im sozialistischen Wettbewerb „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“ führt. Zwei Jahre arbeitet sie schon im Brigadeauftrag.

„Gerade er hat uns zum Erfolg verholfen“, erzählt der Brigadier. „Die Einführung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung hat unseren Leuten einen neuen Impuls verliehen. Dieser Koeffizient wird in der Jahresversammlung auf jeden einzelnen Arbeiter aufgeschlüsselt. Jetzt gibt es bei uns keine Zurückbleibenden mehr. Alle überfüllen ihre Zeitpläne, und das erfüllt uns mit Zuversicht, daß wir den Plan des vierten Jahres, wie versprochen, zum 7. November 1984 erfüllen werden.“

„Solcher Kollektive, die im Brigadeauftrag arbeiten, gibt es bei uns mehrere“, sagte der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Wassili Ischtschenko. „Die Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung umfaßt jetzt bereits 60 Prozent der Arbeiter. Bis zur Jahreswende werden es 65 Prozent sein.“

Die Gießerei haben sich verpflichtet, zu Ehren des 40. Siegestages die Erfüllung des Jahresplanes am 22. Dezember zu

melden und den Plan für die ersten vier Monate 1985 zum 22. April zu bewältigen. „Alles spricht dafür, daß wir es auch schaffen werden“, betonte der Abteilungsleiter Michail Kwetny. „Mehr als 50 unserer Arbeiter sind der Zeit um zwei bis drei Monate voraus. Zu ihnen zählen die Brigaden von Anatoli Bragin und Leonid Stepanow. Die erste hat den Helden der Sowjetunion Kisseljow und die zweite — den Helden der Sowjetunion Kirdschischew in ihren Beständen aufgenommen. Ihr Verdienst wird regelmäßig an den Friedensfonds überwiesen. Beide Kollektive leisten nicht nur den Abschnitten unserer Abteilung ständige Hilfe, sondern auch anderen Abteilungen. Die Arbeitsproduktivität liegt hier über dem geplanten.“

„Apropos, Arbeitsproduktivität und die Gestehtungskosten. Das Kollektiv der Gießerei hat sich verpflichtet, die Arbeitsproduktivität gegenüber dem Plan um 1,5 Prozent zu steigern und die Selbstkosten zusätzlich um 1,5 Prozent zu verringern. Das ist, offen gesagt, keine leichte Aufgabe.“

Doch die Gießerei sind es schon gewöhnt, ihre Möglichkeiten genau zu erwägen und das gegebene Wort zu halten. Was steckt hinter diesen überplanmäßigen Prozenten?

Die Antwort gab darauf Wassili Ischtschenko: „Eine Steigerung von 0,7 Prozent erzielen wir durch die neue Technik, weitere 0,5 Prozent — durch Ver-

vollkommenung der technologischen Normierung und ebensoviel durch Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse. Man darf auch die Erhöhung der Qualifikation der Arbeiter nicht vergessen. Sie bringt uns 0,15 Prozent ein. Und das ist unsere ständige Reserve.“

Die Angaben der Ökonomen zeigen, daß die Gießerei ihre sozialistischen Verpflichtungen dadurch überbietet, weil immer mehr Abschnitte mechanisiert werden. Der Ausschub verringert sich. Die Qualifikation der Arbeiter ist gewachsen. Große Beachtung wird der weiteren Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin geschenkt.

Ich möchte da die Zahl 55 000 nennen. Soviel Rubel werden die Gießerei durch bessere Nutzung des Brennstoffes, der Elektroenergie und der Produktionsabfälle einsparen. So haben die Neuerer berechnet, daß allein durch Anwendung von Abfällen 120 Tonnen Rohelisen gespart werden können. Bis zum 1. Januar 1985 sollen 120 000 Kilowattstunden Elektroenergie eingespart werden. Mit dieser Strommenge kann die Abteilung einen ganzen Tag arbeiten.

Seit Jahresbeginn ist die Gießerei aus dem innerbetrieblichen Wettbewerb bereits sechsmal als Sieger hervorgegangen, und im zweiten Quartal wurde sie Beste unter den Hilfsabteilungen der Betriebe des Unionsministeriums für Traktoren- und Landmaschinenbau. Ihre führenden Positionen will sie auch weiterhin behaupten.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Zelinograd

Grundstein der künftigen Ernte

Noch vor Beginn der Ernte hat das Kollektiv des Kolchos „Trudowik“ den Zeitplan des Pflügens für die Aussaat von Wintergetreide präzisiert. Hier sorgt man im voraus für die zukünftige Ernte und bearbeitet das Ackerland sofort nach der Strohabfuhr. So räumte Nikolai

Slessarenko das Stroh von 1 300 Hektar ab, und Alexander Scherow mit Nikolai Worobjow fingen dann mit ihren leistungsstarken „Krowez“ sofort mit dem Pflügen an. Bei einer Norm von 11,1 Hektar ackert jeder von ihnen bis 15 Hektar je Schicht. Zu etwa 130 Prozent erfüllen auch

die Mechanisatoren Jurj Orlow und Johann Zimmermann ihre Aufgaben beim Pflügen.

Jeden Tag werden hier 75 Hektar Fläche für die Aussaat von Wintergetreide bearbeitet. Auch der Qualität der Arbeit schenken die Mechanisatoren des Kolchos „Trudowik“ stets große Aufmerksamkeit.

Heinrich ENNS, Gebiet Dshambul

Kartoffelroden gewinnt an Tempo

Eine gute Kartoffelernte ist im Sowchos „Pokrowski“ herangerückt. Jetzt gehen sich die Mechanisatoren zusammen mit ihren Gehilfen aus der Stadt Mühe, sie zu bergen. Mehr als 1 000 Menschen aus verschiedenen Organisationen und Betrieben lesen Kartoffeln. Dabei sind Betriebsarbeiter, Eisenbahner, Werktätige des Dienstleistungsbereichs und Studenten eingesetzt. In sechs Tagen wurden aus dem Sowchos über 8 000 Dezitonnen Kartoffeln an die Annahmestellen

befördert und 18 000 Dezitonnen Saatgut bei einem Plan von 25 000 angelegt.

Viele gute Worte verdienen die Traktorenisten unter der Leitung von J. Schmidt. Meister ihres Fachs sind die Kartoffelbauern A. Smolnitschenko, A. Sebrejzjakow und N. Chudenko.

Im Rahmen des Wettbewerbs „Ausgezeichnete Ernte — ausgezeichnete Absatz“ überwachen die Kartoffelbauern aufmerksam die Qualität der Knollen. Die La-

borantinnen T. Kalgatowa und G. Durmanowa sind der Ansicht, daß die Kartoffeln ihrer Kondition entsprechen.

Im Tschapajew-Sowchos sind 200 Hektar Kartoffelflächen Spezialgruppen zugeteilt. Ihnen gehören die Brüder Harry und Viktor Beck, Iwan Filimonkin, Viktor Maier und Anatoli Konkow an. In diesen Tagen helfen ihnen Arbeiter und Angestellte des Reparaturwerks von Petropawlowsk, Studenten der Polytechnischen Hochschule und Ab-



Im Kolchos „40 Jahre Kasachstan“, Gebiet Altni-Ata, hat man mit dem Rübenroden begonnen. In diesem Jahr muß der Betrieb 78 000 Tonnen Zuckerrüben abliefern. Auf den Feldern sind 28 Ernte-Aggregate eingesetzt.

Vorbildlich arbeiten die Mechanisatoren Ewald Bloch, Wladimir Rinas, Woldemar Schmidt und andere. Unsere Bilder: Der Fahrer Woldemar Schneider; Erntearbeiter auf dem Rübenfeld. Fotos: Juri Smirnow



KURZ INFORMATIV

TSCHIMKENT. Im Produktionsaufgebot „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“ erzielen die Kollektive der Vereinigung „Phosphor“ stets hohe Resultate. Führend im Wettbewerb ist das Kollektiv der Abteilung für Herstellung von Phosphidzink. In dieser Abteilung tut sich besonders die Schicht „B“ von U. Mysyagajew hervor. Die Arbeitsproduktivität ist hier um 3,6 Prozent höher als die geplante.

DSHESKASGAN. Die Grube „Sapadny Karashal“ liefert Eisenerz für das Kasachstaner Magnitka. Hier hat sich weitgehend der sozialistische Wettbewerb unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“ entfaltet. Den Ton geben die Brigaden von G. Sudnik, N. Koronkow und J. Manochin an. Seit Jahresbeginn haben diese drei Kollektive auf ihr überplanmäßiges Konto 123 laufende Meter geschrieben.

ALMA-ATA. Das Kollektiv der Lederkurzwarenfabrik erfreut seine Konsumenten immer mehr mit neuen, sehr gefragten Erzeugnissen. Aber es kann noch nicht den ganzen Bedarf der Bevölkerung decken. Zu diesem Zweck soll die Fabrik rekonstruiert werden. Gegenwärtig rüstet man zu dieser Rekonstruktion. Den neuen Entwurf haben die Moskauer Projektanten erarbeitet.

GURJEW. Das führende Kollektiv der Lokführerinstruktoren Kalman Alshanow geleiteten Personenzugkolonne im Bahnbetriebswerk der Station Makat hat zu Ehren des 40. Jahrestages des großen Sieges erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Die Verkehrsarbeiter wollen in diesem Jahr 40 Tonnen Diesellok sparen, die technische Geschwindigkeit der Dieselloks um 0,2 Kilometer pro Stunde erhöhen und zwei Lokführer ausbilden. Der Wettbewerb verbreitet sich immer mehr. Tonangebend sind die Lokführer Sowet Kaldjigarin, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners; Chamit Bachtjarow und Pjotr Pawlow. Sie erfüllen ihr Soll zu 108 bis 110 Prozent.

gesandte der verbündeten Mongolei, die in der Städtischen Berufsschule Nr. 24 von Petropawlowsk den Bauberuf erlernen. Auf etwa der Hälfte der Fläche sind die Kartoffeln im Sowchos schon geerntet. Nach dem Sortieren und der ersten Aufbereitung ist das Saatgut eingeschüttelt worden. 700 Tonnen Kartoffel der Sorte „Lorch“ und „Schortandinka“ sind sicher gelagert. Jetzt werden Kartoffeln an den Staat verkauft.

Wladimir ROSCHTSCHUPKIN, Gebiet Nordkasachstan

Auf Stachanowsche Art

Hochproduktive Arbeit leistet das Kollektiv der Hüttenwerke am zweiten Ofen im Siemens-Martin-Betrieb Nr. 1, das vom bekannten Stahlschmelzer des Kasachstaners Magnitka, Träger des Leninordens und des Ordens der Oktoberrevolution Argon Shunussow geleitet wird. Im vierten Jahr des Planjahres arbeiten die Stahlschmelzer mit Planvorlauf. Seit Jahresbeginn haben sie mehr als 6 000 Tonnen Metall, darunter im August über 300 Tonnen überplanmäßig erzeugt.

Auf Stachanowsche Art arbeiten in der Brigade die Gehilfen von Argon Shunussow — Jewgeni Michailow, Johann Stein, Andreas Vogel und Fanni Chussanow. Diese jungen Stahlschmelzer rüsten zur Würdigung des Jubiläums der Stachanow-Bewegung und tun alles, um ihren Plan und die sozialistischen Verpflichtungen für dieses Jahr sowie das ganze Planjahr fünf vorfristig zu erfüllen.

Woldemar SCHWARZKOPF, Gebiet Karaganda

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR Kiefernhaie auf Sanddünen

Die Kiefer, eine Urbewohnerin der Nordgebiete, hat sich in der heißen Karakum-Wüste akklimatisiert. Dies ist das Ergebnis der aktiven Tätigkeit der Wissenschaftler des Instituts für Wüsten der AdW Turkmenistans. Mehrere Jahre lang erforschten sie Möglichkeiten, in den Wüstengebieten um die Oasen, die immer mehr für den Anbau landwirtschaftlicher Kulturen genutzt werden, Feldschutzstreifen anzulegen.

Dabei haben sich auch andere Baumarten gut bewährt, die man gewöhnlich in den Oasen antrifft. Bei einer fachkundigen Agrotechnik ihres Anbaus gedeihen sie gut auch in der Wüste. Die Empfehlungen der Wissenschaftler helfen bei der Urbarmachung der Wüstengebiete um die Oasen; in der Republik gibt es mehr als 500 000 Hektar solcher Sandwüsten.

RFSFR Tankstellen neuer Generation

Die Arbeiter des Moskauer Werks „Borez“ haben einen Satz von Kompressoranlagen für die in Ufa im Bau befindliche Gasflaschenfüllstation hergestellt. Mit jedem Tag entstehen im Lande immer mehr solche Stationen. Der Bestand der Kraftfahrzeuge, an denen statt der Kraftstoffbehälter Gasflaschen angebracht sind, nimmt zu. Der Einsatz dieses Kraftstoffes erleichtert die Lösung vieler energetischer und ökologischer Aufgaben. Etwa ein Drittel der gesamten Gütertransportmittel des Landes soll in den nächsten Jahren zum Gasbetrieb übergeführt werden.

Die Organisationen und Betriebe von zehn Ministerien beteiligen sich an der Realisierung des Programms des Baus von Gasflaschenkompressorstationen. Besondere Beachtung gilt dem Bau von Ausrüstungen für sie.

Der Hauptabschnitt der neuen Station ist der Komplex aus mehreren Kompressoranlagen, wo der Gasdruck auf etwa das 60fache erhöht wird. Die Serienproduktion dieser Aggregate ist im Moskauer Werk „Borez“ erarbeitet und aufgenommen worden.

Das in den Abteilungen entwickelte hohe Tempo vermitteln den Erbauern der Tankstellen gleich einer Stafette ihre Paten, die Spezialisten des Betriebs. Sie helfen neue Ausrüstungen aufstellen, richten sie ein und bringen dem Personal der Station die Steuerung der neuen Technik bei.

Ukrainische SSR Dieselloks mit automatisierten Steuersystemen

Die von ukrainischen Wissenschaftlern entwickelte elektronische Apparatur verbessert die Betriebssicherheit der Lokomotiven und verringert ihren Kraftstoffverbrauch beim Führen von Schwerlastgüterzügen. Die ersten damit versehenen leistungsstarken Dieselloks haben ihre Betriebsprüfungen erfolgreich bestanden.

Die Fahrten der Schwerlastgüterzüge könnten einen größeren ökonomischen Effekt ergeben, wenn man die Dieselloks mit automatisierten Steuersystemen ausstattet. In jeder Diesellok funktionieren mehrere Sektoren mit einer Kapazität von 1 000 PS. Wenn die Lok einen langen Zug schwerbeladener Wagen zieht, überschreitet der Kraftstoffverbrauch nicht die Norm. Doch wenn sie Leerwagen befördert, aber auch beim Abwärtsfahren und beim Halten verbraucht sie beim Leerlauf oder geringer Belastung zu viel Kraftstoff; zudem nutzt sie sich dadurch schneller ab. In solchen Fällen lassen die Automaten nur eine Sektion in Betrieb und schalten die anderen aus.

Solch eine auf den ersten Blick einfache Lösung war mit bedeutenden technischen Schwierigkeiten verbunden. Es stellte sich heraus, daß man den leistungsstarken Dieselmotor und

Milchleistungen bleiben hoch

In unserem Kokschetawer Gestüt gibt es in der Sommer- und Herbstzeit gute Möglichkeiten für die Erhaltung hoher Milchträge. Für die Küherde wurden drei überdachte Sommermelkplätze eingerichtet, wo es auch alle nötigen Ausrüstungen gibt. Nebenbei befinden sich Badehaus und Sozialräume. Wir sind bestrebt, die Weideweise möglichst effektiv zu nutzen.

Im Sommer, als sich die Kühe rund um die Uhr auf den Weiden befinden, erreichte die durchschnittliche Tagesleistung einer Kuh 14 bis 18 Kilogramm Milch. Die Milchträge sinken auch im September so gut wie gar nicht dank dem grünen Bel-fütter, das den Tieren verabreicht wird. Dabei werden auch die Weiden und die Ernterückstände genutzt. Bei guter Pflege erhalten die Kühe vollwertiges Futter.

Unsere ständige Aufmerksamkeit und Sorge gilt der Milchproduktion. In den ersten sechs Monaten haben wir mehr als 800 Tonnen Milch an den Staat geliefert, bis zum Jahresende soll sich diese Menge verdoppeln. Um das zu erreichen, müssen unsere Viehzüchter alle ihre Kräfte und Kenntnisse aufbieten. Wir arbeiten in zwei Schichten, die Kühe werden auch nachts geweidet. Die Maschinemilker wetteifern aktiv um Spitzenleistungen.

Meine Kolleginnen und ich haben die Milchleistungen vom Vorjahr längst übertroffen. Das sind Nadescha Weber, Sinaida Sawina, Alexandra Lanskaja, Raissa Lartschina, Katharina

Spät und andere. Das haben wir durch gewissenhafte Arbeit, hohe Organisiertheit, gute Arbeitsdisziplin und Liebe zur Sache erzielt.

Unsere Melkerinnen verbessern ständig ihr berufliches Können. Sobald sie irgendwo eine Unterlassung entdecken, streben sie sofort ihre Behebung an.

Ich betreue 20 Kühe. Seit Jahresbeginn beträgt die Durchschnittsleistung je Kuh bereits mehr als 2 000 Kilogramm Milch. Folglich besteht die Hoffnung, daß ich bis zum Jahresende meine Verpflichtung, 3 000 Kilogramm Milch je Kuh zu erhalten, erfüllen werde. Das wird mein persönlicher Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes sein.

Unser Agrarbetrieb erfüllt alljährlich seinen Plan der Produktion von Milch und ihrem Verkauf an den Staat. Zugleich ist bei uns auch der Ankauf von überschüssigen tierischen Erzeugnissen bei der Bevölkerung organisiert. Alle unsere Melkerinnen und Tierpfleger beteiligen sich ebenfalls aktiv daran. Ich selbst habe schon mehr als 400 Kilogramm Milch aus meiner persönlichen Nebenwirtschaft verkauft. Beachtenswert ist, daß die Menschen ihrer Heimat Nutzen bringen wollen, daß sie ihre Erfolge mehren und so einen würdigen Beitrag zur allgemeinen Volkssache leisten.

Olga ERBIS, Maschinemilkerin im Kokschetawer Gestüt

Gebiet Kokschetaw

Überlandkraftwerk erstarkt

Dank den Maschinisten des siebenten Energieblocks im ersten Überlandkraftwerk von Ekibastus hat das 500 000-Kilowatt-Aggregate seine projektierte Kapazität erreicht.

Bereits bei den Testen der Kessel- und Turbinenanlagen vor ihrer Inbetriebnahme haben die Energetiker sorgfältig die Qualität der Montage und Einrichtung der Energiemaschinen geprüft, eingehend ihre Arbeitsweise studiert und optimale Betriebswerte für jede Baugruppe festgelegt. Jeder Maschinist, Anlagenfahrer und ihre Gehilfen haben Zweifelsbeurteilungen erlernt.

Die genaue Verteilung der Pflichten und die höhere Verantwortung haben es den Maschinisten ermöglicht, das Aggregate mit weniger Bedienungskräften größtmöglich auszulasten. Zum erstenmal ist die projektierte Kapazität des siebenten Energieblocks mit 513 Megawatt übertraffen worden.

Gemäß diesen Erfahrungen wird das Bedienungspersonal auch für die letzte, achte Maschine gewährt. Ihre Inbetriebnahme ist auf Ende September festgesetzt.

(KasTAG)

Belorussische SSR Aufwand verringert

Die Ackerbauern der Republik haben den Verlusten bei der Kartoffelernte einen sicheren Riegel vorgeschoben. Im Unterschied zu der allgemeingültigen Technologie, bei der man nach dem Roden die Schläge umpflügen mußte, lassen sie es nicht mehr zu, daß nach dem ersten Roden Knollen im Boden zurückbleiben.

Jeder Roderbesatzung wurden Gruppen für das Aufsammlen verschütteter Kartoffeln zugeteilt. Sie werden in die Zwischenreihen zweier benachbarter noch ungerodeter Beete geworfen, wo sie später von der Vollerntemaschine aufgesammelt werden. Die Erfahrungen letzter Jahre haben gezeigt, daß dieses Ernteverfahren den Arbeitsaufwand auf fast ein Drittel verringert. Besonders wichtig ist, daß sich der Arbeitsablauf dabei beschleunigt. Bringt man die Ernte auf allen 357 000 Hektar bei einmaliger Fahrt gründlich ein, so kann man im weiteren auf zusätzliche Arbeitsgänge und Beförderungen im Spätherbst verzichten. Beim zweimaligen Einsatz der Vollerntemaschinen werden die Knollen beschädigt, und taugen in der Regel höchstens zu Futter.

Um das Herangeriffte verlustlos zu bergen, haben die mechanisierten Gruppen ihre Kombines mit Vorrichtungen zum Auffangen kleinerer Knollen versehen. Es gibt aber Schläge, wo die spätere Sortierung nicht vollständig ausgereift sind. Diese Besonderheit ist in den Landwirtschaftsbetrieben berücksichtigt worden. An jedes Feld geht man differenziert heran und wechselt die Einsatzreihen der Erntemaschinen. Ein solches Manövrieren mit der Technik verwirklicht alle 6 000 mechanisierten Gruppen.

Ein wichtiger Tätigkeitsbereich

Die Beschlüsse des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1983 haben dem ideologischen Aktivismus einen neuen Impuls bei der Vervollständigung der ideologischen Erziehung und politischen Massenarbeit auf allen Abschnitten verliehen. Heute sind wir bestrebt, diese Tätigkeit den Tagesinteressen der Menschen und dem Leben näherzubringen.

Die positiven Wandlungen in der ideologischen Arbeit werden ersprießlich auf das moralisch-politische Klima im Kollektiv und auf die Erfüllung der Produktionsaufgaben. Dazu einige Beispiele. In den drei Jahren und acht Monaten wurden überplanmäßig Erzeugnisse für etwa zwei Millionen Rubel abgesetzt, 95 Prozent des Wachstums der Industrieproduktion wurden durch die Hebung der Arbeitsproduktivität erzielt. Besondere Aufmerksamkeit schenken wir der Erfüllung des sozialen Programms. Die Dienstleistungs-, Handels- und medizinische Berufe der Bevölkerung verbessern sich. Eine bedeutende Entwicklung erfuhr das Netz der Dienstleistungsbetriebe. Die Werktätigen der Stadt bekamen 42.000 Quadratmeter Wohnfläche. Mit Planvorlauf arbeiten die Kraftwerksbetriebe. Diese Erfolge waren möglich dank der guten Arbeitsorganisation, dem richtigen Kadereinsatz, der mannigfaltigen organisatorischen und ideologischen Arbeit in den Betriebskollektiven.

In seiner praktischen Tätig-

keit nutzen das Stadtpartei-Komitee und die Parteigrundorganisationen verschiedene Formen und Methoden der Erziehungsarbeit unter den Massen. Eine dieser Formen an den Wohnorten der Werktätigen ist die Arbeit an den Agitationsplätzen in den Wohnbezirken der Stadt. Für die Massenarbeit an diesen Plätzen sind konkrete Parteiorganisationen zuständig. Hier werden verschiedene Formen der mündlichen Agitation angewandt, was die Arbeit lebhaft und interessant gestaltet. Dazu trägt die größtmögliche Berücksichtigung der Ansprüche bei, die während der Begegnungen der politischen Berichterstattung und Lektoren mit der Bevölkerung an den Wohnorten der Werktätigen geäußert werden.

In den Arbeitsplänen der Agitationsplätze sind Treffen mit Sekretären des Stadtpartei-Komitees, verantwortlichen Mitarbeitern des Vollzugs-Komitees, Deputierten des Gebiets- und Stadtsowjets der Volksdeputierten vorgesehen. Über ihre Tätigkeit referieren die Genossen W. Pologutin, L. Kaschirina, A. Aschmuratow, A. Afanasjew und viele andere.

Während dieser Treffen stellen die Werktätigen viele Fragen und machen verschiedene Vorschläge. Sie interessieren sich für die Entwicklungsperspektiven unserer Stadt, der medizinischen und kulturellen Betreuung der Bevölkerung usw.

Das Stadtpartei-Komitee analysiert die kritischen Bemerkun-

gen und Vorschläge der Werktätigen. Bei anderen Treffen werden die Werktätigen darüber informiert, was zur Realisierung der Vorschläge unternommen wurde und wird. Die Einwohner der Stadt waren zum Beispiel zufrieden mit der Verletzung des Fahrplans des Busverkehrs, mit der mangelhaften Gasversorgung, unzulänglichen Straßenbeleuchtung, mit der Verletzung des Arbeitsregimes mancher Verkaufsstellen usw. Zur Beseitigung all dieser und anderer Mängel wurden Maßnahmen festgelegt, von denen die meisten bereits erfüllt sind. Wir sind bestrebt, zur Arbeit an den Wohnorten die besten Propagandisten heranzuziehen, die die jeweiligen Fragen und Probleme sachkundig erläutern können. Ärzte, Lehrer, Mitarbeiter der administrativen Organe hielten Aussprachen an den Agitationsplätzen der Stadt. In diesem Jahr hatten zum Beispiel die Ärzte G. Bakulina und O. Kalbanowa einen Frage- und Antwortabend zum Thema „Hütet Eure Gesundheit“ veranstaltet. Den Vortrag „Die Wissenschaft im Kampf gegen die Religion“ hielt die Lehrerin W. Lyssenko. A. Chorin, Chef der Abteilung für innere Angelegenheiten des Stadtsowjets, widmete seine Ansprache der Bekämpfung der Verbrechen und der Vorbeugung gegen Rechtsverletzungen, der Leiter der Abteilung Soziale Fürsorge S. Bakulow informierte die Werktätigen über die zusätzlichen Vergünstigungen für die Arbeiter und Angestellten.

Besonders hervorgehoben sei die Arbeit des Agitationsplatzes der Parteiorganisation des Energiekombinats von Tekel.

Die hiesigen Agitatoren benachrichtigen die Bevölkerung des Wohnbezirks rechtzeitig über das bevorstehende Treffen. Hier gab es Begegnungen mit den Leitern der Verwaltungsorgane der Stadt. Die Mitarbeiter des Kulturpalastes und der Bibliotheken hatten einen Vortrag mit Darbietungen über das Schaffen A. S. Puschkins vorbereitet. Beachtenswert waren die Ansprachen der Leiter und der Hauptspezialisten der Betriebe, die zum Wirkungsbereich des Agitationsplatzes gehören. Außer den Vorträgen, Aussprachen und Treffen mit den Betriebsleitern werden an den Agitationsplätzen mündliche Magazine zu aktuellen gesellschaftlich-politischen Problemen und thematische Abendveranstaltungen durchgeführt. Interessant und inhaltlich waren die mündlichen Magazine „Das Haus, in dem Sie wohnen“ und „Den Frieden auf Erden erhalten“.

Eine tiefe Spur hinterließ bei den Einwohnern des Wohnbezirks die Abendveranstaltung über das Schaffen des Komponisten Solowjow-Sedoi.

Besonderes Interesse riefen die Vorträge über die internationale Lage hervor, gehalten von den Mitgliedern der Organisation der Gesellschaft „Snamije“ W. Tukisch und W. Kulmow. Leider haben noch nicht alle

Parteioorganisationen die Agitationsplätze zu wahren Zentren der politischen Massenarbeit zu machen vermocht. Unbefriedigend arbeiten die Agitatoren der Parteiorganisation des Kombinats für Kommunalwirtschaft. Die Bevölkerung des ihr zugeteilten Wohnbezirks wird nicht rechtzeitig über die Treffen benachrichtigt, auch die Ausstattung des Agitationsplatzes ist unbefriedigend. Daher besuchen die Menschen ihn nicht gern. Auch auf anderen Agitationsplätzen gibt es noch Mängel.

Wir wissen gut, daß die politische Massenarbeit in den Wohnorten ein wichtiger Tätigkeitsbereich der Partei- und der gesellschaftlichen Organisationen ist. Sie muß planmäßig und ständig betrieben werden. Die Treffen müssen interessant sein, die Möglichkeiten der Latenunkollektive und Agitationsbrigaden müssen größtmöglich ausgenutzt werden.

Die Mängel und Unterlassungen stehen unter der Kontrolle des Stadtpartei-Komitees und werden beseitigt. Unsere Aufgabe ist es, zu erreichen, daß die Aussprachen, Vorträge und Zusammenkünfte auf die Menschen einen tiefen Eindruck machen und zur Erhöhung ihrer gesellschaftlichen und Arbeitsaktivität beitragen.

Darauf ist die ganze organisatorische und ideologische Tätigkeit der Partei-, Komsomol-, Gewerkschafts- und anderer Organisationen der Bergarbeiterstadt Tekel abgezielt.

Urustem TOREGOSHIN, Erster Sekretär des Stadtpartei-Komitees von Tekel
Gebiet Taldy-Kurgan

Mit dem Blick ins Morgen

Die Ereignisse, von denen im Artikel die Rede ist, liegen bereits zurück. Aber so mancher Getreidebauer kann sich davon eine Scheibe abschneiden.

„Ein goldgelbes Weizenfeld. An seinem Rand hatten Mährescher für wenige Minuten haltgemacht. An einem davon bückte sich über das Fördertuch des Schwadablegers der Mechanisator — Woldegar Leidner, Gennadi Baschkirzew und sein Sohn Alexander. Alle drei — groß und breitschultrig — machten ihre Arbeit gut und ohne viel Worte. Als erster hob Woldegar Leidner den Kopf. Die Versteifung anziehen — das wird Sascha selbst besorgen!“

Sorgenvoll auf die Sonne schauend, — sie war schon hoch! — schritt Leidner schnell zu seiner Maschine. Nach einigen Minuten führen auch die Baschkirzews aufs Aehrenfeld. Vom entgegengesetzten Feldrand kamen ihnen die Aggregate der anderen Mitglieder der Gruppe — Abkadyr Bekeschew, Woldegar Holzner und Woldegar Fink — entgegen.

Abends zog man wie gewöhnlich das Fazit: Die Norm war zu 170 Prozent erfüllt. Das war eine gute Leistung, besonders, wenn man in Betracht zog, daß dieses Saschas erste Ernte war.

Später, als ich mich mit dem Wettbewerbsspiegel seit dem Erntebeginn bekannt machte, fielen mir die Stabilität der Kennziffern der Gruppe Woldegar Leidner ab: 170, 175, 180 Prozent Normerfüllung.

„Das ist kein Wunder“, kommentierte damals Wladimir Kutz, Direktor der Landwirtschaft im Gagarin-Sowchos. „Alle, die in diesem Kollektiv arbeiten, haben bei Leidner die Schule der meisterhaften Erntebearbeitung durchgemacht. Und wenn man so wie Leidner arbeitet, so können Kennziffern nicht niedrig sein.“

Eigentlich arbeitet Wladimir Kutz als Kraftfahrer, schon viele Jahre. Aber während der Ernte setzt er sich jedes Jahr an das Steuer eines Mähreschers. Die jedes Jahr sprichwörtlich von einem beneideten Stabilität jedes Mitglied seiner Gruppe drischt 15 Dezitonnen Korn je Hektar. Die Heimat hat die Verdienste des Ackerbauers Leidner hoch eingeschätzt und ihm mit zwei Orden des Roten Arbeitsbanners und mit einigen Medaillen ausgezeichnet.

Bis jetzt können sich noch viele nicht daran gewöhnen, daß Leidner und seine Kollegen von Jahr zu Jahr allen Kombinerführern der Umgegend voraus sind, was manchmal sogar kuriose Situationen hervorruft.

„Eines Nachts fuhr ich zu den Mähreschern, die auf einem entfernten Schlag die Gerstenschwaden auflösen“, erzählt der Brigadier Boris Gribowski. „Von einer Anhöhe erblickte ich die Scheinwerfer eines Wagens. Wie mochte er hierher gekommen sein? Ich komme näher und frage: ‚Was ist los?‘ Die Männer sahen etwas verwirrt aus: Sie hatten nämlich im Scheinwerferlicht einen Strohhäufen durchgewühlt und nach Kornverlusten gesucht. Wir machten uns bekannt — sie waren aus dem Nachbarsowchos ‚Belosjorski‘. Sie bekannten: ‚Wir sind gekommen, um uns zu überzeugen, daß die Gruppe Leidner auch nachts arbeitet, und ob sie, wenn es schon wahr sein sollte, nicht doch nur nach abgemähten Flächen jage und die Hälfte der Ernte dabei verloren ginge.‘ Sie überzeugten sich, daß alles in bester Ordnung war, blieben aber dennoch der Meinung, daß wir für die Initiatoren die bestgeeigneten Felder aussuchten.“

Damals fuhr Gribowski zusammen mit den Nachbarn zu den Mähreschern der Schrittmachergruppe von Leidner, zeigte ihnen, auf welchen Feldern diese arbeitete und wie sie auf dem bei weitem nicht ebenen Schlägen die besten Ergebnisse erzielte.

Wissen Sie, Letztere ist für einen wahren Arbeiter nicht ausschlaggebend, obwohl der Verdienst im Leben nicht die letzte Rolle spielt. Ich glaube, viel wichtiger ist, daß die Leute jetzt mehr auf das Endresultat hinarbeiten können, sich unmittelbar am wirtschaftlichen Aufbau ihrer Heimat mitbeteiligt fühlen. In einem großen einträchtigen Kollektiv zu arbeiten, macht mehr Spaß. Die kollektive Methode erzieht die Werktätigen zu wahren Herren ihres Landes, weckt ihre Initiative und entwickelt ihre schöpferische Kraft. Nicht von ungefähr haben in letzter Zeit die Neuerungsvorschläge in unserem Kombinat wesentlich zugenommen.

Die neuen Formen der Brigademethode der Arbeitsorganisation haben sich in vielen Betrieben Kasachstans gut bewährt. Ihre potenziellen Möglichkeiten werden jedoch bislang nicht voll genutzt. Daher gilt es, die besten Erfahrungen auf diesem Gebiet zu studieren, sie zu verallgemeinern und allorts planmäßig einzuführen.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanal

Aktivisten der Produktion

Er hält in allem auf Ordnung

Ich erschien in aller Frühe auf dem Maschinenhof. Der Brigadier der Feldbaubrigade Nr. 1, Sowchos „Bulakski“, Stanislaus Zichmenstruck erteilte gerade den Mechanisatoren die Aufgaben. Ich wollte ihn dabei nicht stören und sah mich währenddessen im Hof um. Die gesamte Technik „stand Spalier“. Meine Aufmerksamkeit fesselte eine gelbgrün gestrichene Maschine. Dem Anschein nach für Mäseernte. Auf einem Schildchen las ich: Maschinenbauwerk Erfurt. „E-281C“. Am Schneidwerk — eine andere Aufschrift: Ungarn. Na, klar: RGW. Ein Mechanisator mit dem Oberhäcker herantretend, fragte: „Ist das eine Mähhäcklermaschine für Mais?“ „Ja, auch für Mais“, antwortete er auf meine Frage.

Ich erinnerte mich an das vorjährige Gespräch mit Stanislaus über den Mangel an Mäskombi und stellte mit Genugtuung fest: „Da hat er es also doch durchgesetzt, jetzt haben sie bereits drei solcher Maschinen.“

Dann näherte ich mich der kleinen Gruppe, die um den Brigadier herum stand und schnappte gerade noch seine letzten Worte auf. „Gebt Acht, Jungs, ladet die Hänger nicht zu voll. Dreieinhalb Tonnen genügen, sonst bleibt ihr ohne Reifen!“

„Nun geht's wohl in den Mais?“ fragte ich Zichmenstruck. „Ja“, bestätigte er und fügte hinzu: „Weil Petrus uns wieder zu wenig Naß beschert hat, sind wir gezwungen, Saftfütter und Getreide fast gleichzeitig zu ernten. Und das ist keinesfalls eine leichte Aufgabe.“ Stanislaus' Arbeitskollegen wissen aber: Er wird nichts unversucht lassen, um den Ränken der Natur zu widerstehen. Er macht alles gründlich, nimmt jede Kleinigkeit unter die Lupe, erwägt alles bis ins Detail. Als man ihm im Vorjahr vorgeschlagen hatte, mit seinem Kollektiv der Brigadeauftrag zu meistern, willigte er sofort ein. Das hatte seine Gründe. Er wollte eben über den Bescheid, hatte alles gründlich erwogen und sich bereits von ihren Vorteilen ein klares Bild verschafft.

Vorerst hieß es aber, die über 19 Brigademitglieder dafür zu gewinnen.

Es wurde heftig diskutiert, alles Für und Wider gründlich abgewogen. Die Vorzüge der neuen Arbeitsmethode wurden am Beispiel mehrerer Brigaden aufgezeigt.

Wir saßen im Arbeitszimmer des Brigadiers. An der Wand Ehrenurkunden und andere Auszeichnungen. Stanislaus zeigte auf den roten Wimpel und sagte: „Wie groß der Anteil der neuen Methode daran ist, kann ich nicht sagen, eins steht jedoch fest: sie hilft uns, die Arbeit besser organisieren. Freilich gibt es noch manche Unterlassungen bei der Rechnungsführung, doch auch die werden wir mit der Zeit beheben. Und jetzt entschuldige bitte, ich muß aufs Feld!“

„An der Ehrentafel vor dem Verwaltungsgebäude des Sowchos „Bulakski“ hängt auch das Foto von Stanislaus Zichmenstruck. Seinen 29-jährigen arbeitsreichen Lebensweg krönen zwei Orden des Roten Arbeitsbanners und der Orden der Oktoberrevolution sowie zahlreiche Medaillen, Urkunden und Dank-sagen.“

Fest wie eine Eiche steht dieser Mann auf dem heimatischen Boden, in dem er tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Koktsetschaw



Im Gebiet Nordkasachstan nehmen die Kartoffelfelder rund 1000 Hektar ein. Der größte Teil von ihnen wurde von Auftragskollektiven gepflügt. Dadurch wurde eine gute Arbeitsqualität gesichert, so daß die Ernteerträge trotz des trockenen Sommers gut sind. Die nach der Auftragsmethode arbeitenden Gruppen von P. Koch und A. Simakow aus dem Sowchos „Osjorny“ ernten im Durchschnitt 120 Dezitonnen Sortierkartoffeln je Hektar, auf einzelnen Feldern sogar bis 150 Dezitonnen.

Die Kartoffeln werden in Containern gesammelt, die man dann in Wagen verlädt. Solch eine Arbeitsorganisation ermöglicht es, die Kraftfahrzeuge effektiv zu nutzen und Standzeiten auszuschließen. Vom Feld befördern die Lastkraftwagen die Container sofort zu den Verladebühnen. Mehr als 65.000 Tonnen sollen in die Südgebiet der Republik geliefert und für den späteren Verkauf an die Bevölkerung eingelagert werden.

Unsere Bilder: (v. l. n. r.) Die Mechanisatoren Peter Koch, Gruppenleiter, und Viktor Koch erzielen Hochleistungen bei Kartoffelbau; Kartoffeln werden in Kraftwagen verladen.

Fotos: Gennadi Gelfand

Die Pawlodar Handelsvereine, die regelmäßig monatlich stattfinden, wird die Tätigkeit der Schüler der kommunistischen Arbeit beim Studium und bei der Realisierung des Lebensmittelpogramms in enger Verbindung mit den konkreten Aufgaben der Kollektive des Handels erörtert, die mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeiten.

Im System der ökonomischen Schulung der Handelsvereine begann der Unterricht in diesem Jahr mit dem Kursus: „Sparsamkeit — ein kommunistischer Charakterzug“ in 37 Schulen der kommunistischen Arbeit, die 1106 Hörer erfassen. In jeder Verkaufsstelle ist eine Ecke der Schule der kommunistischen Arbeit ausgestattet; dort sind Listen der Hörer und Propagandisten, Lehrprogramme und Arbeitspläne der Schule ausgehängt, sind Mappen mit Materialien „Für die Propagandisten“ und ist ein Buch für die Eintragung der von den Hörern im Unterricht geäußerten Vorschläge vorhanden.

Wladimir WLADIMIROW
Pawlodar

Fortschrittliche Transportierungsmethode

Der neue eingeführte Paletten-transport ermöglichte es dem Kollektiv der Güterkraftverkehrsverwaltung, die Bauobjekte von Semipalatinsk termingerecht und vollständig mit Ziegeln zu versorgen.

Die Produktionsneuerer schlugen vor, die Ziegel in den von ihnen entwickelten Paletten zu transportieren. Ihre Verladung organisierte man in mehreren Abteilungen des Baustoffwerkes zugleich. Mit Hilfe der Kleinmechanisierungsmittel wurde ein Anlagensystem zur Verladung von 3-Tonnen-Containern in die Wagen entwickelt, die Wagenkasten wurden mit Haltevorrichtungen versehen. Mit deren Hilfe

kann die Palette in wenigen Minuten wieder abgeladen und an den nötigen Platz gestellt werden.

Diese Neueinführung hat sich bereits bezahlt gemacht. Jetzt macht jeder Fahrer — zweimal Schicht zehn Fahrten — in einem mehr als vorher. Während früher 15 von je 100 Ziegeln beim Transportieren als Bruch am Bauobjekt gelangten, kommen jetzt dort alle ganz an.

Die Erfahrungen der Semipalatinsker Verkehrsarbeiter werden auch in Leningorsk, Petropawlowsk und anderen Städten der Republik angewandt.

(KasTAG)

Wie schwer wiegt 1 Prozent?

Bewährte Form — neuer Inhalt

Im Gebiet Ostkasachstan nimmt die Bewegung um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten der Produktion zu. Immer neue Arbeiterkollektive melden Spitzenleistungen, werden Sieger im sozialistischen Wettbewerb.

Unter den besten Betrieben des Gebiets wird am häufigsten das Titan- und Magnesiumkombinat genannt. Hier hat man beschlossen, in diesem Jahr Produktion

in Werte von 504.000 Rubel über den Plan hinaus zu liefern. Selbst diese Zahl macht deutlich, daß das Kollektiv des Kombinats anspruchsvolle Ziele anstrebt. Die Ergebnisse des ersten Halbjahres und der letzten Monate zeigen, daß die Aufgabe erfolgreich gemeistert wird. Darüber, auf welchem Wege das Kollektiv gelangt, unterteilt sich unser Korrespondent Alexander DIETE mit einigen Vertretern des Kombinats.

zifik unseres Betriebs gestaltet es uns nicht, alle Produktionsabschnitte auf Brigadeform zu überführen. Daher haben wir alles genau analysiert, mit Fachleuten sowie Leitern anderer Betriebe gesprochen, um mit den Arbeitern beraten und danach die für unseren Betrieb geeignetste Methode, nämlich die Komplexmethode, gewählt. Diese vereint mehrere Produktionsabschnitte in eine Brigade.

Eine solche Komplexbrigade erlaubt Arbeitsgruppen aller Kettenglieder des ganzen Prozesses und kann die „heißen Punkte“ selbständig überwinden, denn je der ist nicht nur für seinen Abschnitt verantwortlich, sondern für das Endresultat. Es wäre falsch, zu behaupten, daß alle Erfolge lediglich durch die Einführung dieser Methode möglich wurden. Hier sind mehrere As-

pekte wichtig, solche wie Planung, Mechanisierung, Neuerung, Leitung, Erziehung und Disziplin.

Juri Gradunkin, Leiter der Komplexbrigade, sechs Mal war Sieger im sozialistischen Wettbewerb. Es wurde dafür mit dem Titel „Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb 1984“ gewürdigt.

Sagen Sie, Juri, ist es kompliziert, solch ein großes Kollektiv zu leiten? Haben sich dadurch für Sie zusätzliche Probleme ergeben?

Vor allem muß ich sagen, daß nicht ich allein die Brigade leite. Wir haben einen aktiven Brigadeführer, einen Parteisekretär, einen Komsomolorganisator und einen Gewerkschaftsfunktionär. Oft gibt es Brigaderversammlungen, auf denen wichtige Probleme erörtert werden. Natürlich verlangt die Komplexmethode vom Brigadier, daß er nicht nur die Technologie eines einzelnen Abschnitts kennt, sondern sich im gesamten Produktionsprozeß gut zurechtfindet. Und nicht nur vom Brigadeführer. Viele von un-

Handelsmitarbeiter studieren Ökonomik

Die Pawlodar Handelsvereine, die regelmäßig monatlich stattfinden, wird die Tätigkeit der Schüler der kommunistischen Arbeit beim Studium und bei der Realisierung des Lebensmittelpogramms in enger Verbindung mit den konkreten Aufgaben der Kollektive des Handels erörtert, die mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeiten.

Im System der ökonomischen Schulung der Handelsvereine begann der Unterricht in diesem Jahr mit dem Kursus: „Sparsamkeit — ein kommunistischer Charakterzug“ in 37 Schulen der kommunistischen Arbeit, die 1106 Hörer erfassen. In jeder Verkaufsstelle ist eine Ecke der Schule der kommunistischen Arbeit ausgestattet; dort sind Listen der Hörer und Propagandisten, Lehrprogramme und Arbeitspläne der Schule ausgehängt, sind Mappen mit Materialien „Für die Propagandisten“ und ist ein Buch für die Eintragung der von den Hörern im Unterricht geäußerten Vorschläge vorhanden.

Im System der ökonomischen Schulung des „Gorpschtschetorg“ wirken 114 „Propagandisten“. Die meisten haben Hochschulbildung im entsprechenden Beruf und sind bereits nicht weniger als drei Jahre als Propagandisten tätig. Sie beteiligen sich auch am Gebietsseminar, organisiert von Gebietsgewerkschaftsrat und Gebietsverwaltung für Handel. Teilnehmer an der Bewegung „Neben dem Propagandisten darf keiner zurückbleiben“ sind mehr als 80 Prozent der Propagandisten der Handelsvereine. Die Aufgabe der Bewegung im Handlungssystem besteht darin, jedem Hörer praktische Hilfe bei der Nutzung der Produktionsreserven und bei der Hebung der Arbeitsproduktivität zu erweisen. Diese Hilfe fördert bedeutend die Erfüllung des Umsatzplans.

Wladimir WLADIMIROW
Pawlodar

Wir saßen im Arbeitszimmer des Brigadiers. An der Wand Ehrenurkunden und andere Auszeichnungen. Stanislaus zeigte auf den roten Wimpel und sagte: „Wie groß der Anteil der neuen Methode daran ist, kann ich nicht sagen, eins steht jedoch fest: sie hilft uns, die Arbeit besser organisieren. Freilich gibt es noch manche Unterlassungen bei der Rechnungsführung, doch auch die werden wir mit der Zeit beheben. Und jetzt entschuldige bitte, ich muß aufs Feld!“

„An der Ehrentafel vor dem Verwaltungsgebäude des Sowchos „Bulakski“ hängt auch das Foto von Stanislaus Zichmenstruck. Seinen 29-jährigen arbeitsreichen Lebensweg krönen zwei Orden des Roten Arbeitsbanners und der Orden der Oktoberrevolution sowie zahlreiche Medaillen, Urkunden und Dank-sagen.“

Fest wie eine Eiche steht dieser Mann auf dem heimatischen Boden, in dem er tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Koktsetschaw

Wissen Sie, Letztere ist für einen wahren Arbeiter nicht ausschlaggebend, obwohl der Verdienst im Leben nicht die letzte Rolle spielt. Ich glaube, viel wichtiger ist, daß die Leute jetzt mehr auf das Endresultat hinarbeiten können, sich unmittelbar am wirtschaftlichen Aufbau ihrer Heimat mitbeteiligt fühlen. In einem großen einträchtigen Kollektiv zu arbeiten, macht mehr Spaß. Die kollektive Methode erzieht die Werktätigen zu wahren Herren ihres Landes, weckt ihre Initiative und entwickelt ihre schöpferische Kraft. Nicht von ungefähr haben in letzter Zeit die Neuerungsvorschläge in unserem Kombinat wesentlich zugenommen.

Die neuen Formen der Brigademethode der Arbeitsorganisation haben sich in vielen Betrieben Kasachstans gut bewährt. Ihre potenziellen Möglichkeiten werden jedoch bislang nicht voll genutzt. Daher gilt es, die besten Erfahrungen auf diesem Gebiet zu studieren, sie zu verallgemeinern und allorts planmäßig einzuführen.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanal

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Zuverlässigkeit beim Betrieb

WARSAU. Im Schauraum der Warschauer Verbindungsmittelfabrik sind Telefonapparate verschiedener Formen und Farben sowie Teile der Elektronen-ausrüstung für Vermittlungsstellen mit Wahlbetrieb ausgestellt. Größtenteils sind das Neuerungen, die das Kollektiv des Be-

triebs seinen Auftraggebern bietet. Einen bedeutenden Teil der Erzeugnisse liefert die Fabrik an die Sowjetunion. In diesem Jahr hat das Kollektiv des Betriebs eine große Partie kompletter Ausrüstungen für Fernsprechevermittlung zum Versand in die UdSSR vorbereitet. Sie sind für

die Wählämter vom Typ „Pentakonta“ bestimmt, in denen elektromechanische Apparatur verwendet wird. Die Erzeugnisse der Warschauer Verbindungsmittelfabrik zeichnen sich durch Betriebszuverlässigkeit und hohe Genauigkeit bei der Verbindung von Fernsprechteilnehmern aus. Es genügt zu sagen, daß jedes Wählamt praktisch für 40 Jahre störungsreicherer Funktionieren berechnet ist.

Erstes Kombinat

PNOM-PENH. Das erste spezialisierte Kraftverkehrskombinat Volkskampuchas ist in Pnom-Penh geschaffen worden. Den größten Teil seines Parks machen die „Kamas“, „SIL“ und andere leistungsstarke Lkws aus, die nach Kampuchea aus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Bruderländern geliefert worden sind. Die Hauptaufgabe des Kombinats ist die Güterbeförderung auf den wichtigsten Fernverkehrsstraßen, die die Hauptstadt mit dem größten Seehafen des Landes Kompong Som und der Stadt Battambang — dem Zentrum der Reiskornkammer der Republik — verbinden.

Heute befördern die Autotransportmittel Kampuchas fast die Hälfte aller Güter. Die Grundlände des Fahrzeugparks bilden sowjetische Maschinen, deren es hier bereits mehr als 5 000 gibt. Ihnen kann man in den entlegenen Teilen Kampuchas begegnen. Sie werden bei der Reisbeförderung und der Zustellung chemischer Dünger den Bauern, an Bau- und Industrieobjekten eingesetzt und haben sich unter schwierigen Bedingungen des heißen und feuchten tropischen Klimas gut bewährt.

Gleichgewicht in der Natur erhalten

BUDAPEST. In den Industriezentren Ungarns sind die Busse mit dem Schild „Kontrolldienst des Umweltschutzes“ ständig auf Wache. Mit Hilfe hochempfindlicher Ausrüstungen wird die Kontrolle der Luftsauberkeit in der Nähe von Werken und Fabriken und in den Vierteln großer Städte mit intensivem Verkehr durchgeführt. Die Schaffung solch eines Kontrolldienstes ist nur ein Teil des umfangreichen Regierungsprogramms, gerichtet auf die Erhaltung des Naturgleichgewichts in der UVR, teilte L. Murani, Abteilungsleiter in der Staatlichen Verwaltung für Umweltschutz, dem TASS-Korrespondenten mit. Gegenwärtig gehören die Maßnahmen auf diesem Gebiet in den meisten Industrie- und Agrarbetrieben fest zu den Plänen der Produktionsentwicklung. Dank der planmäßigen Arbeit in dieser Richtung hat sich der Grad der Gewässer- und Luftverunreinigung der Republik durch die Rückstände der Industrie allein in den Jahren des laufenden Planjahres fast auf die Hälfte verringert.

Mit Planvorlauf

BERLIN. Der 2 000. Mähdröschler „E-516“ hat das Fließband des Volkseigenen Betriebs in Bischofswerda verlassen. Das Kollektiv des Betriebs ist in das Produktionsaufgebot zu Ehren des 35. Jahrestages der Gründung der DDR getreten und hat den Terminplan der Montage dieser Jubiläumsmaschine, die in den nächsten Tagen an die UdSSR geliefert werden soll, um drei Wochen überflügelt.

Das Werk in Bischofswerda ist einer der 30 Betriebe des Landmaschinenbaukombinats „Fortschritt“, das weit über die Grenzen der Republik bekannt ist. Die Ackerbauern der Sowjetunion und anderer Bruderländer schätzen hoch die Landtechnik

mit der Fabrikmarke dieses Kombinats, denn 60 Prozent seiner Erzeugnisse werden in die Länder der sozialistischen Gemeinschaft exportiert. Der größte Partner des Kombinats ist die Sowjetunion. Die Lieferungen der Erzeugnisse des Kombinats an die UdSSR sind von 20 Millionen Rubel in den 60er Jahren auf 166,5 Millionen Rubel im vorigen Jahr angewachsen. Insgesamt haben die Werkstätten des sowjetischen Dorfes von hier mehr als 45 000 Getreidetrockner, 32 000 Kartoffelerntemaschinen und eine große Anzahl anderer Landtechnik bekommen. Bis zum Jahre 1990 beabsichtigt man, weitere 150 000 Landmaschinen und Aggregate verschiedener Bestimmung an die UdSSR zu liefern.

Programm der Erneuerung der Stadt

Lange Zeit hat sich die Industrie in dem vom Zentrum der Republik weit entfernten Smoljan und der Umgegend nur langsam entwickelt. Die Menschen zogen in andere, besser entwickelte Regionen des Landes um. Um diesen Prozeß zurück zu stellen, wurde zehn Jahre zusehend ein umfang-

reiches Programm der Erneuerung der Stadt und der Schaffung einer Industriebasis daselbst erarbeitet. Ihrer Verwirklichung schlossen sich örtliche Bau- und Fachleute, praktisch die ganze arbeitsfähige Bevölkerung an. In kurzer Zeit bekam die Stadt ein völlig anderes Aussehen.



Im Objektiv: KDVR

Die unter Beistand der UdSSR erneuerten oder gebauten Industriebetriebe der KDVR versinnbildlichen die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern. Ein Stolz der einheimischen Energetik sind die Wärmekraftwerke in Puktschong

und Pjongjang, an deren Errichtung auch sowjetische Fachleute zusammen mit koreanischen Arbeitern und Ingenieuren teilgenommen haben. Die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der KDVR fördert die erfolgreiche Verwirklichung des von der Partei der Arbeit Koreas angenommenen Dauerprogramms der Entwicklung der Wirtschaft der Republik in den 80er Jahren. Unsere Bilder: Das Symbol des neuen Koreas ist das mythenhafte geflügelte Pferd Tschollima; ein neuer Wohnbezirk Pjongjangs. Fotos: TASS

Tage Kasachstans in der Schweiz

Die Tage der Sowjetunion am Beispiel der Kasachischen SSR werden heute in der Hauptstadt der Schweiz Bern eröffnet. Das sind die ersten großangelegten Komplexveranstaltungen auf dem schweizerischen Boden, die Kasachstan gewidmet sind. Daran werden Delegationen der Öffentlichkeit der Republik, Aktivisten der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und Kulturverbindungen mit dem Ausland sowie eine Gruppe von Schauspielern teilnehmen. Vor seiner Abreise sagte Sh. J. Jerkimbekow, Delegationschef und Kulturminister der Kasachischen SSR, im Gespräch mit dem KasTASG-Korrespondenten R. Joffe:

„Gegenwärtig steigt wie nie zuvor die Rolle der Öffentlichkeit in der Bewegung um die Schaffung der Atmosphäre des Vertrauens zwischen den Staaten und um die Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern. Wir fahren in die Schweiz, um ihr Volk mit den Errungenschaften unserer Republik bei der Entwicklung der Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kultur näher bekannt zu machen, über das Leben und die Hoffnungen der Sowjetmenschen zu informieren, die für Frieden in der ganzen Welt kämpfen. In Bern, Genf, Lausanne, Basel, Zürich und anderen Städten werden Treffen und Gespräche mit Aktivisten der Assoziation „Schweiz-UdSSR“ sowie mit der Öffentlichkeit dieses Alpenlandes stattfinden. Eine Art Visitenkarten unserer Republik werden in Bern die Fotoausstellung „Willkommen in Sowjetkasachstan!“, „Neuland“ und die Hochschulfest der Republik sein. Etwa 100 Werke sollen in der Ausstellung der dekorativen und angewandten Kunst vertreten sein. Das sind Nationalteppiche, Erzeugnisse aus Silber — Hals- und Armbänder, Ohrgehänge, Fingerringe und von Volks-

meistern gefertigte Gürtel. Die Ausstellung „Kasachstans Graphik“ wird die Besucher mit dem Schaffen namhafter Künstler der Republik A. Kastejew, A. Galimbajewa, N. Gajew, U. Ashijew, J. Sidorkin und anderer Meister bekannt machen. Außerdem sollen Ausstellungen der Kinderzeichnungen, der Bücher und Souvenirs eröffnet werden und soll eine Woche der kasachischen Küche stattfinden. Volkswesen und Werke der Gegenwartskomponisten Kasachstans sind in das Programm des ethnographischen Volkensembles „Sagen“ aufgenommen. In der Schweiz werden die Volkskünstler A. Dnischew, Ch. Kallambekowa, Sch. Umbetalijew und andere ihre Kunst darbieten. Es werden kasachische und russische Volkslieder, Köls und Tanzrhythmen erklingen. Allein im letzten Jahr fünf haben sich mehr als 20 Länder der Welt mit der Kultur Kasachstans vertraut gemacht. Wir freuen uns darüber, daß wir die Möglichkeit haben, der Öffentlichkeit der Schweiz die eigenartige Kunst des kasachischen Volkes darzubieten. Die Tage Kasachstans in der Schweiz werden der weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit und der Erweiterung der Kulturkontakte im Namen des Friedens und der Freundschaft dienen.“

Neuer Erfolg der USA-Kommunisten

Die Namen des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, und des Mitglieds des ZK Angela Davis sind offiziell in die Kandidatenlisten des Bundesstaats New York für die Präsidentschaftswahl aufgenommen worden. Das teilte das Komitee für die Wahlkampagne der Kandidaten der amerikanischen Kommunisten mit. Der Vorsitzende der New Yorker Organisation der KP, Jarvis Tyner, hob die große Bedeutung dieses neuen Erfolges der Kommunisten hervor, die ihre Kandidaten in einem der größten Bundesstaaten des Landes aufstellen konnten. Die Nominierung von Gus Hall und Angela Davis sei eine Herausforderung an die antikommunistische und volksfeindliche Politik der Reagan-Administration. Mit ihr könne eine breite Front demokratischer Kräfte zur aktiven Beteiligung an den bevorstehenden Wahlen mobilisiert werden. Nach Mitteilung der „Daily World“ wurden die Namen von Gus Hall und Angela Davis bereits in 22 Bundesstaaten und im Bundesdistrikt Columbia in die Kandidatenlisten aufgenommen.

Gefährlicher Kurs

Ein Sprecher des BRD-Verteidigungsministeriums bestätigte, daß Westdeutschland einer Aufstockung der Gesamtausgaben der NATO für das Programm des Aufbaus einer neuen Infrastruktur des Blocks in Höhe von 7,3 Milliarden Dollar zugestimmt hat. Die BRD verpflichtet sich, 26,5 Prozent aller Aufwendungen zu tragen, die dieses von der Washingtoner Administration den westeuropäischen Verbündeten aufgewungene Sechsjahresprogramm (1985—1990) der NATO vorseht. Die von Bonn bekundete untertänige Haltung — ein Fakt, der Aufmerksamkeit verdient — gibt zur Besorgnis Anlaß. Diese Haltung wirft ein großes Licht auf

die Eskalation des Militarismus in Westdeutschland, die zu einer weiteren Destabilisierung der Lage in Europa führt. Dabei wird die Militarisierung der BRD von den USA und vom NATO-Militär gefördert, während die Regierungskreise Westdeutschlands zur Umwandlung ihres Landes in einen amerikanischen Startplatz für Raketenkernwaffen beitragen. Die Entscheidung der Westmächte, die nach dem Krieg verhängten Beschränkungen für die Produktion vieler Arten konventioneller Waffen wieder aufzuheben, ermöglichte es der BRD, die stärkste Armee in Westeuropa aufzubauen. Die Bundeswehr, in deren Reihen

495 000 Soldaten und Offiziere stehen, ist heute zur schlagkräftigsten Kerntruppe der NATO geworden. Innerhalb von drei Tagen können darüber hinaus 850 000 Reservisten unter Waffen gestellt werden. Auf die BRD entfallen derzeit die Hälfte der Landstreitkräfte, 30 Prozent der Luftwaffe und 75 Prozent der Seestreitkräfte, die dem NATO-Kommando in Mitteleuropa unterstellt sind. Als „herausragend“ bezeichnete der oberste Befehlshaber der alliierten NATO-Streitkräfte in Europa, US-General Rogers, die Rolle der Bundeswehr im Nordatlantik-Block. Die mit derlei Komplimenten bedachte westdeutsche General-

tät forciert den Ausbau der Kampfkraft der Bundeswehr, wobei ihr zunehmend offensiver Charakter verliehen wird. So ist jede vierte D-Mark aus dem 260-Milliarden-Etat der BRD für 1985 direkt oder indirekt für Kriegszwecke bestimmt. Das vom Verteidigungsministerium der BRD ausgearbeitete „Zehnjahresprogramm zur „Modernisierung“ der Bundeswehr wird den Steuerzahler 300 Milliarden D-Mark kosten. Den langfristigen Interessen des westdeutschen Militarismus entspricht auch die von der Westeuropäischen Union (WEU) beschlossene endgültige Aufhebung der über die BRD verhängten Beschränkungen für die Produktion von Rüstungen, einschließlich strategischer Bomber und Langstreckenraketen sowie anderer Offensivwaffen. Die Eskalation des westdeut-

Für friedliche Zusammenarbeit im Weltraum

Die Gefahr, daß der erdnahe Weltraum in einen Schauplatz des Rüstungswettlaufs verwandelt und zu einem Brückenkopf für Aggression und Entfesselung eines Kernwaffenkrieges wird, hat in letzter Zeit drastisch zugenommen. In den Vereinigten Staaten läuft auf voller Tour die Vorbereitung zu den „Kriegen der Sterne“, es werden Antisatelliten- und Antiraketenwaffen getestet, Milliarden von Dollar für die Entwicklung von Waffensystemen bereitgestellt, die für die Bekämpfung von Objekten im Weltraum und die Ausführung von Schlägen aus dem Weltraum gegen Ziele auf der Erde bestimmt sind. Washington, das militärische Überlegenheit anstrebt, gefährdet die zur Zeit bestehenden Abkommen, die dem Weltraum im Weltraum Einhalt gebieten. Das betrifft vor allem den sowjetisch-amerikanischen Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme.

Die Weltöffentlichkeit ist ernst darüber besorgt, daß diese Aktivitäten, falls ihnen nicht rechtzeitig Einhalt geboten wird, dem Weltraum einen unumkehrbaren Charakter verleihen, was seinerseits zur drastischen Destabilisierung der Lage in der Welt führen und die Gefahr eines Kernwaffenkrieges verstärken wird.

Kommentar

Es liegt auf der Hand, daß die Ausdehnung des Wettlaufs auf den Weltraum die Perspektiven für den gesamten Prozeß der Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen untergraben würde. Angesichts dieser Bedingungen hat die Sowjetunion eine außerordentlich bedeutsame Initiative ergriffen, die eine ganze Reihe von konkreten praktischen Maßnahmen vorsieht, die auf Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums und auf die Gesundung der internationalen Lage gerichtet sind. In dem von der sowjetischen Delegation auf der XXXIX. UNO-Vollversammlung vorgelegten Entwurf der Resolution „Über die Nutzung des Weltraums ausschließlich zu friedlichen Zwecken und zum Wohle der Menschheit“ schlägt die Sowjetunion vor, dringende Maßnahmen zu ergreifen, um die Anwendung von Gewalt im Weltraum und aus dem Weltraum gegen die Erde sowie von der Erde gegen Objekte im Weltraum für immer zu verbieten. Der sowjetische Resolutionsentwurf sieht unter anderem das Verbot und die Vernichtung der Angriffswaffen, einschließlich der weltraumgestützten Satelliten- und Raketenabwehrsysteme sowie jeder Mittel der Ionen-, Luft- und seegestützten Mittel vor, die zur

Bekämpfung von Objekten im Weltraum bestimmt sind. Die Sowjetunion ist fest davon überzeugt, daß die Annahme der Resolution über die radikale Lösung der Frage einer Verhinderung der Militarisierung des Weltraums und die Vereinerung der Anstrengungen aller Länder bei der friedlichen Erschließung des Weltraums für die Erforschung der Naturschätze der Erde, die Bekämpfung von Naturkatastrophen, für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sowie für die Lösung anderer Aufgaben wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, technischen und kulturellen Charakters neue Möglichkeiten eröffnen würde. Die UdSSR ist ferner der Auffassung, daß die Ausklammerung des Weltraums aus der Sphäre des Wettlaufs zu einer unaufrechenbaren Aufgabe aller Staaten unabhängig ihrer sozialökonomischen Systeme werden muß. Die Organisation der Vereinten Nationen ist berufen, ihre Stimme zugunsten eines friedlichen Weltraums zu erheben und auf eine Situation hinzuwirken, bei der das Verbot von Weltraumwaffen belligerer Stützungsart zu einem strikt eingehaltenen Gesetz, zu einer allgemein anerkannten Verhaltensnorm aller Staaten würde. Wladimir BOGATSCHOW

In wenigen Zeilen

TOKIO. Yokohama, eine der größten Städte Japans, ist auf einer Stadtverordnetenversammlung zu einer kernwaffenfreien Zone erklärt worden. Die Abgeordneten verabschiedeten eine Resolution, in der zum allgemeinen und vollständigen Verbot der Kernwaffen und zur strengen Einhaltung der drei Prinzipien der Kernwaffenfreiheit Japans aufgefordert wird. Bisher haben vier Präfekturen und mehr als 200 Städte und Ortschaften Japans ihre Verwaltungsbereiche zu kernwaffenfreien Zonen erklärt.

Demonstration in Stockholm

Unter den Parolen für eine kernwaffenfreie Zone im Norden Europas und den unverzüglichen Abschluß eines entsprechenden Vertrages hat in Stockholm eine Demonstration zur Unterstützung der Idee zur Verkündung eines kernwaffenfreien Status für den europäischen Norden stattgefunden. Die Demonstration wurde von einer Reihe norduropäischer Organisationen der schwedischen Friedensbewegung veranstaltet. Sie fand als eine von Veranstaltungen im Rahmen des Aktionsjahres für die Verkündung

des Nordens Europas als kernwaffenfreie Zone statt. Diese Aktionsjahr wurde im vergangenen August am Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima durch das amerikanische Militär von den norwegischen Friedenskämpfern ausgerufen. Ähnliche Veranstaltungen finden in diesem Jahr in allen nordeuropäischen Ländern sowie in Island und auf den Färöern statt. Sie werden mit einer Massendemonstration der Friedenskämpfer im August 1985 in Oslo zu Ende gehen.

Um ihre Zukunft besorgt

USA-Kinder setzen Unterschriften unter Petition für nukleare Abrüstung

Der Text der Petition besteht nur aus einem Satz: „Wir äußern uns für gemeinsame nukleare Abrüstung“. Bei dieser Petition, die Ende September den Mitgliedern des USA-Kongresses vom Bundesstaat Ohio überreicht worden ist, handelt es sich um ein besonderes Dokument. Über dem Text steht in großen Lettern: „Für Kinder bis 16 Jahre“. Ihre Unterschriften unter den Appell nach nuklearer Abrüstung haben bereits 4 500 Kinder im Bundesstaat Ohio gesetzt. Die Initiatorin der Aktion, die 13jährige Schülerin aus der Stadt Cleveland Camilla Taylor, sagte in einem TASS-Gespräch: „Der Zweck der Petition besteht darin, zu zeigen, daß die heranwachsende Generation Besorgnis über ihre Zukunft empfindet. Die Idee einer solchen Petition kam mir, nachdem ich im vergangenen Herbst einen Dokumentarfilm sah, in dem sowjetische Kinder davon sprachen, daß sie über die Möglichkeit eines Kernwaffenkrieges besorgt sind. Ich war einfach darüber erschüttert, daß die Kinder in Übersee ähnliche Gedanken empfinden. Ich hoffe, daß die Kinder auch in anderen Ländern, vor allem in der Sowjetunion, um ihre Zukunft besorgt sind.“ Nach den Worten von Camilla hat einen besonders starken Eindruck auf sie die Tatsache gemacht, daß sich die sowjetischen Schüler der Gefahr des Wettlaufs sehr wohl, vielleicht noch mehr als die amerikanischen Kinder bewusst sind. „Ich habe gewünscht, daß die jungen Amerikaner von der gleichen Besorgnis durchdrungen sind.“ Camilla Taylor hat ungewöhnliche Beharrlichkeit und viel

Fließ an den Tag gelegt. Sie proben ernste Arbeiten zu Problemen der nuklearen Rüstungen zu studieren und Speziallehrgänge zu besuchen. Um der Kampagne der Kinder für nukleare Abrüstung Massencharakter zu verleihen, wandte sie sich an verschiedene Antikriegsvereinigungen und gesellschaftliche Organisationen, an die örtlichen Massenmedien. Sie sprach auch selbst häufig vor den Schülern. Die Mutter von Camilla, Frau Sara Taylor, sagte in einem TASS-Gespräch: „Ich bin auf die Kühnheit und die Zielstrebigkeit meiner Tochter stolz. Sie verstehen, daß für einen solchen Schritt hier viel Mut gehört.“ Im Bewußtsein, daß die Reagan-Administration wiederholt versucht hat, die aktiven Mitglieder der Antikriegsbewegung in den Vereinigten Staaten als „Einfallspinsel, die von Moskau irregleitet wurden“, hinzustellen, die außerdem „vom Krimi ausgehalten“ werden, stellte ich an Frau Sara Taylor die vielleicht unbeschöne Frage, für welche Mittel die viele tausend Formulare der Petition gedruckt wurden und was für die Reise der jungen Friedenskämpfer von Ohio nach Washington aufrekommen sei. Sie sagte: „Dafür haben wir Mittel aus unserem Familienhaushalt verwendet.“ Camilla Taylor bat abschließend den Korrespondenten: „Teilen sie den sowjetischen Kindern mit, daß wir wünschen, daß sie ebenfalls ihre Unterschriften unter eine Petition für die nukleare Abrüstung setzen. Die Kinder können ebenfalls einen Beitrag zur Einstellung des Wettlaufs leisten.“



In Dänemark weitet sich die Widerstandsbewegung gegen die gesellschaftsfeindliche Politik der Regierung. Tausende Beamte, Fachkräfte des Gesundheitswesens und des Bildungswesens von Kopenhagen sind auf die Straßen der Stadt gegangen, um ihr entschiedenes „Nein“ dem Programm des „rigorosen“ Sparens zu sagen. Im Bild: Die Teilnehmer der Kundgebung. Foto: TASS



Im Erholungsheim „Blaue Bucht“ sind zwei Ereignisse zeitlich zusammengefallen: An seinem 20. Gründungstag empfängt es den 200.000. Besucher. Im Wald am malerischen Ufer des künstlichen Buchtarma-Meeres gelegen, ist es für die Bewohner des Erzaltais und für die Gäste aus anderen Regionen zu einem beliebten Erholungsplatz geworden. Zwei moderne Gebäude aus Glas und Beton können etwa 300 Personen zugleich unterbringen. Die beliebteste Sportart ist hier der Tourismus. Die Interessenten unternehmen eintägige Wanderungen und Spazierfahrten mit Booten und Jachten, besuchen Orte, wo einst der Gründer der Stadt Ust-Kamenogorsk Iwan Licharew mit seinem Entdeckertrupp geweltet hatte. Ganze Familien machen Ausflüge. Auch wenn ihre Kinder noch klein sind, ist das für die Eltern kein Problem. Die Kinder bleiben in eine extra für sie eingerichteten Zimmer unter Aufsicht von Pädagogen. Unsere Bilder: Die ersten Weltbewerbe: Wer rudert besser? Ein Stückchen „Blaue Bucht“ nehmen die Freizeitleute als Andenken mit; Gennadi Gerassimow, Sieger des Wettbewerbs zwischen den Spinnänglern, Einrichter aus dem Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinat; Zwei Hechte in einer Stunde. Nicht übel! Fotos: Woldemar Bar

Briefe an die Freundschaft

Milchankauf gut organisiert

Die Einwohner des Dorfsowjets Nowodworowka, Rayon Tschkalowo, zu dem die Kolchoss „Landmann“ und „Nowy Trud“ gehören, leisten einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms. Sie haben aus ihren persönlichen Hauswirtschaften bereits 200 Tonnen Milch gegenüber den 250 laut Plan geliefert.

„Der Milchankauf bei der Bevölkerung ist uns vorbildlich organisiert“, sagt Bari Arkenow, Vorsitzender des Dorfsowjets. „Gleich von Anfang an haben wir zu diesem Zweck vier Spezialwagen bereitgestellt, die zu bestimmter Zeit die Hauswirtschaften der Dorfeinwohner anfahren. Die Arbeiterinnen der Annahmestelle Wilma Renz und Lydia Schweigert nehmen die Milch genau nach Gewicht an und bestimmen zugleich auch die Qualität. Für den hohen Fettgehalt der Milch bekommen die Ablieferer Zuschlag.“

Mit gutem Beispiel gehen dabei den anderen die Deputierten des Dorfsowjets voran. So liefern der Chefzootekniker des Kolchos „Landmann“ Harry Kühn, der Elektroschlosser des Kolchos „Nowy Trud“ Jakob Schäfer, der Fahrer Karl Seibel aus Nowodworowka 750 bis 950 Kilogramm Milch ab.

Im Dorfsowjet Nowodworowka wurde bisher im Durchschnitt über 500 Kilogramm Milch je Kuh angekauft. Das ist das Höchstresultat im Rayon Tschkalowo und eines der besten im Gebiet.

Eugen KUCHMANN
Gebiet Koktschetaw

Ein würdiges Geschenk zum Roten Oktober

Am Rande des Dorfes Georgiiewka, Rayon Kurdal, Gebiet Dshambul, wird auf dem ehemals leeren Terrain der Bau einer Internatsschule für 1200 Schüler beendet. Sie werden eine Klassenzimmer, eine Spise- und eine Turnhalle, einen modern eingerichteten Werkraum und ein Wohnheim für Auswärtige bekommen. Die Schule wird von erfahrenen Bauleuten errichtet, die bereits einen Komplex von Bildungseinrichtungen im Rayon Krasnogorsk, eine Mittelschule in Dorf Rigaly, eine Fachschule in Uspenowka, Rayon Kurdal, und viele andere Objekte auf ihrem Konto haben.

Die Komplexbrigade von Wladimir Schlegel hat sich vorgenommen, den Bau der Internatsschule zum 20. Oktober zu beenden. Das soll ein würdiges Geschenk zum 67. Jahrestag der Oktoberrevolution sein.

Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul

Für die Dorfleute

Die Altenwohner der Nordgebiete Kasachstans haben schon lange festgestellt, daß die Saman-ziegelhäuser viele Vorteile besitzen. Sie sind trocken, standfest, behalten gut die Wärme. Wenn solche Häuser noch gemauerte Fundamente bekommen und mit Silikatziegeln ummantelt werden, können sie den Menschen jahrelang dienen.

Im Technikumsowchos „Tschaglinski“, Rayon Sowjet-ski, Gebiet Nordkasachstan, werden solche Häuser schon das vierte Jahr gebaut. Die Nutzfläche jedes Hauses beträgt 70 bis 100 Quadratmeter.

Im Sowchos gibt es eigene Baubrigaden, deren Mitglieder bis 150 Personen zählen. Dies half dem Sowchos, auf den ersten Platz im Gebiet im Bau von Saman-ziegelhäusern vorzurücken. Die Brigade von Viktor Krieger erfüllt ihre Planaufgaben ständig zu 150 Prozent. Auch die Tischler- und Sägearbeiterbrigade erzielt gute Erfolge.

Vitali LUFT
Gebiet Nordkasachstan

Der Weg nach Hause

Ich kenne nicht die Ursachen, die jedes Mitglied der Familie Guwa zur Begründung seiner Auswanderung in die BRD angegeben hatte. Ich kenne auch nicht die Pläne jedes von ihnen bezüglich der drei Kinder, die ebenfalls in die „historische Heimat“ mitgenommen waren, auch des vierten, das dort geboren wurde. Ich habe auch nicht versucht, zu erfahren, welche Hoffnungen die Guwas mit der westdeutschen Gesellschaft verbunden und an welchen Klippen der Wirklichkeit diese Hoffnungen in so kurzer Zeit scheiterten. Mich interessierte die Antwort auf die eine Frage: Zu welchen Idealen sind die Guwas zurückgekehrt? Kurz — was war es, ohne das sie in der BRD nicht leben konnten?

Die Guwas sind sehr verschieden. Aber es gibt etwas, das sie alle eint: Wenn die Rede von der BRD ist, liest man aus ihren Augen und von ihren Gesichtern ohne große Mühe die Bitte ab: „Hört uns an, versteht uns bitte, und verzehet uns, wenn ihr könnt!“ „Hört uns an!“ — diese Bitte ist wohl die leichteste und erfüllbarste.

Zuerst folgende Tatsache: Die Rentner Rosa und Jakob Guwa, ihre Tochter Erna mit zwei Kindern, der Sohn Andreas mit Frau Olga und Tochter (in der BRD kam noch ein Sohn dazu), zwei jüngere Söhne, Alexander und Woldemar, hatten beschlossen, die Stadt Issyk im Gebiet Alma-Ata zu verlassen und nach dem bundesdeutschen Dahleburg auszuwandern. Das taten sie auch. Bereits nach zweieinhalb Jahren flohen sie von dort mit größter Freude, ohne von den Nachbarn Abschied zu nehmen und den bundesdeutschen Behörden eine Erklärung abzugeben. Freilich haben diese wie auch jene es kaum bemerkt und die „Sonderlinge aus Rußland“ gewiß schon längst vergessen.

Die Guwas sind sehr verschieden. Aber es gibt etwas, das sie alle eint: Wenn die Rede von der BRD ist, liest man aus ihren Augen und von ihren Gesichtern ohne große Mühe die Bitte ab: „Hört uns an, versteht uns bitte, und verzehet uns, wenn ihr könnt!“ „Hört uns an!“ — diese Bitte ist wohl die leichteste und erfüllbarste.

Ja, in ihrem Alter ist es schwer, sich an eine andere Lebensweise zu gewöhnen, aber ihre Kinder sind doch jünger, mobiler und stärker.

Sie wollten nicht, es gefiel ihnen dort nicht. Es zog sie nach Hause, ihnen fehlte die seelische Ruhe. Und da waren noch die Vorwürfe. Bei unseren Jungen hatte in der Sowjetunion gerade der „Aufschwung“ in ihrer Entwicklung begonnen, und den hatten wir dann mit unserer Auswanderung nur gedrosselt.

Rosa

Wir hatten unsere Staatsbürgerschaft nicht gewechselt. Als der Sohn 16 Jahre alt wurde, führten wir in die sowjetische Botschaft und erhielten für ihn einen sowjetischen Paß. Wir verbrachten in der BRD insgesamt zweieinhalb Jahre, und neun Monate davon in ungeduldigem Warten auf die Rückkehr in die Heimat. Wenn Sie wußten, wie wir uns auf die Mitteilung Alexanders freuten: „Ich habe in Bonn angerufen, die Erlaubnis ist schon vor zwei Tagen erteilt worden.“ Die Reisevorbereitungen nahmen nicht viel Zeit in Anspruch, denn wir hatten ja nichts besonderes an Möbeln angeschafft. Nichts verband uns mit jenem Land. Das Einzige, was wir ihm geben konnten, waren unsere Arbeits-hände. Aber auch diese brauchte es nicht. Die Menschen sahen uns wie Tiere an und sprachen nicht mal mit uns, denn wir waren eben „Spätheimkehrer“. Wir wollten um jeden Preis zurück.

Das Maß war voll nach dem „Besuch“ der Frau Miller. Sie war ohne Einladung erschienen, um ihren Schmerz zu äußern und uns zu beschuldigen, wir nehmen angeblich ihrem Mann die Arbeit weg, es gehe ihnen auch ohne uns kotzig genug. „Ihr könnt in

so großer Fund auf dem Territorium Kasachstans ist aber zum erstenmal entdeckt worden“, sagt Professor U. Schalekenow. „Wir vermuten, daß die Münzen einem mit Handel verbundenen Menschen gehörten.“

Von den umfangreichen Handelsbeziehungen der Völker, die hier gelebt haben, sowie von ihrem Kulturniveau zeugen auch andere Funde aus den elf Sommer-saisons — das einmalige Wasserleitungssystem, ein orientalisches Bad sowie Kunstge-werbezeugnisse.

Allein Ansehen nach war Ak-tobe durch Fehden zugrunde gegangen. Der Krug und viele andere Gegenstände weisen Brand-spuren auf.

(KasTAG)

len regeln. (Wie sollte man es den Enkeln erklären, wenn aus der Rückkehr nichts wird)? Am Ende unseres Aufenthalts in der BRD sprachen sie schon wie man hier spricht, aber trotzdem hatten sie es in dieser Hinsicht schwer. Oft weinten sie, wenn sie von der Straße kamen, wegen der Beschimpfungen. Man nannte sie nur „russische Schweine“.

Erna

Mit Erna klappte das Gespräch nicht. Tränen behinderten sie beim Sprechen. Was war da auch zu erzählen? Sie hatten dort nicht einen Tag Arbeit, bezog 700 Mark Arbeitslosenunterstützung, 311 Mark davon verschlang die Miete. Die Wohnung war anfangs ungewöhnlich, es schien ihnen, die Decke falle ein, auch die Wände waren schief, dann gewöhnten sie sich an ihre Dachstube. Wegen ihrer Arbeitslosigkeit wurde sie das Schuldgefühl nie los. Mit Vergnügen erinnerte sie sich an die schwerste Arbeit in Issyk. (Erna hatte eine zeitlang in einer Ziegelei gearbeitet). Allmählich verschwand das Schuldgefühl, an seine Stelle traten Gleichgültigkeit und Hoffnungslosigkeit.

Ihr einziger Halt in jener Welt waren die Kinder. Sie gingen zur Schule, eigentlich führen sie mit dem Zug, denn die Schule war sehr weit. Zu Hause erzählten sie dann von Zeit zu Zeit, daß wieder eine sowjetische Familie nach Hause fährt. Dann warteten sie in qualvoller Ungeduld, wann jene Leute nach Hause kommen, ob man sie ins Heim-matdorf lassen und dann kam die Nachricht, daß ihnen nichts Schlimmes passiert war, daß sie angekommen waren, daß der Kolchos ihnen mit einer Wohnung geholfen und Arbeit gegeben hatte. All das wirkte wie Balsam auf ihre Seelen.

„Weißt du Mama, heute hat der Lehrer in der Klasse auf dem Tisch gegessen“, erzählte er mit dem Unterrichts rauchte er mit den Schülern, unter ihnen waren auch Mädchen.“ All das ängstigte Erna. An so etwas gewöhnt man sich nur schwer — wenn überhaupt.

Die Brüder

Woldemar, der jüngste: „Wir beschlossen, zu Hause über dieses Thema nicht mehr zu sprechen. Bastal! Wir fangen ein neues Leben an. Ich will als Schweißer arbeiten und wie alle sowjetischen Burschen meinen Ar-meedienst leisten. Jetzt bin ich kein „Spätheimkehrer“ und kein „Ausländer“ mehr. Ich will mich mit mir selbst zurecht finden.“

Andreas, der älteste: „Habe Westdeutsch-land satt. Jetzt gilt es, das Leben von neuem zu beginnen.“

Alexander, der mittlere, hatte im Durch-gangslager Friedland als erster in der Familie Guwa gesagt: „Wir müssen nach Hau-se zurückkehren.“ Im zweiten Durchgangslager Oberbil hatte er die Brüder zusammen-genommen und nochmals gesagt: „Wir müs-sen unbedingt in die Sowjetunion zurück.“ In Dahleburg hatte er als erster Arbeit ge-funden und behielt sie auch bis zum letzten Tag des Aufenthalts in der BRD. Alexander ist energisch. Er kam durch alle Türen, hinter denen die Ausreisepapiere unterzeichnet werden. Und die Menge der Menschen, die in die UdSSR zurückzukehren wünschen, ist groß, also ist auch die Reihe lang.

Als einer, der die Wirklichkeit aktiv ken-nenlernte, bekam er auch als erster Beulen ab. Er ging mal zu einer Disko, doch als Fremdling wurde er nicht aufgenommen. Arbeit fand er in einem Betrieb für Herstellung von Stoßstangen für die Kraftwagen „Ford“. Er hielt es für ein Heil, bis zwölf Stunden täglich zu schaffen. In der Angst vor der Entlassung sagte er sich nicht von den Überstunden los. Aber auch dabei wurde er benachteiligt — man entlohnte ihn nach dem niedrigsten Tarif.

Alexander sagte Nellie als erster, alles Un-

heil der Familie sei durch sie gekommen. Stimmlie da aber? Wer hat sie gezwungen, den Briefen der älteren Schwester von dem herrlichen Leben zu glauben? Das Märchen von den betrogenen Seelen ist uralt. Doch meistens betrügen sich die Menschen selbst, wenn sie betrogen sein wollen.

Wahrscheinlich hat niemand aus der Familie Guwa bis jetzt erkannt, daß das Wohl-ergehen der Familie der älteren Tochter (und Schwester) ein Glücksfall war. Sie war eben auf den Kamm einer anderen politi-schen Woge geraten, in der Zeit ihrer Ein-wanderung in die BRD hatte sie die Werbung der Sowjetdeutschen erst begonnen. Man mußte sie doch anlocken. Damit wurde Politik gemacht. Daher hatten Nellie und ihr Mann gleich im ersten Jahr ein Landstück und ein Wohnhaus zugewiesen bekommen, wovon viele einheimische Bundesbürger nur träumen können und ihr Geld opfern müssen, das sie ihr Leben lang sparten. Gerade das Haus und das Landstück (beide sehr klein), die in Briefen an die Verwandten und Bekannten zu Villen und Gutsbesitz anschwellen. Die Falle für die „Eldorado-sucher“ wird von sachkundigen Seelenjägern gestellt. Dazu gehören auch die Spekulationen mit der sogenannten „historischen Heimat“ und die ausgiebigen Versprechungen.

Morgen kommt ein neuer Tag

Heute lebt die Familie Guwa im Neuland-sowchos „Korostelowski“ im Gebiet Semipa-latinsk. Im März 1955 waren hierher auf Komsomolnweisung Neulandpioniere aus Aserbaidschan und Tatarien gekommen. Zusammen mit der Stammbewölkerung legten sie den Grundstein für den heutigen Betrieb. Auch jetzt sind die Ersterschließler des Neulands Viktor Beresnow, Wassili Goljajew, Racht Schakirow, Iwan Panin und deren Kinder der Stolz des „Korostelowski“. Die Familie Guwa lebt jetzt in einem der größten Agrarbetriebe des Gebiets, der über 82.000 Hektar Fläche besitzt, von denen 37.000 Hektar Ackerland sind. Der Betrieb besitzt 5.000 Rinder und 20.000 Schafe. Diese Zahlen nen-ne ich, um zu zeigen, daß man hier Hände braucht, daß der werktätige Mensch hier sein Talent entfalten kann. Und er entfällt sich auch.

In der zweiten Abteilung des Sowchos wurde eine Komsomol- und Jugendarbeits-gruppe organisiert, die den Namen „XIX. Komsomolkongreß“ trägt. Sie wird vom Kom-munisten Andreas Meißner geleitet. Es ist schwer, ähnliche Leistungen wie dieses Jug-kollektiv zu erzielen. Es kennt im Be-trieb nicht seinesgleichen.

In sechs Jahren baute der Betrieb 280 Wohnungen, weitere werden errichtet. Man hat beschlossen, die Menschen aus den Stockwerkhäusern in Einfamilienhäuser mit Holland umzusiedeln (Ein solches Haus be-kamen auch die Guwas). Der Bauer soll seinen Boden haben. Als Hauptbauleiter nennt man hier den Sowchodirektor Valentin Schumilow. Und das nicht ohne Grund, denn allein in den letzten zwei Jahren sind im Sowchos ein Kindergarten (da arbeitet jetzt Erna Guwa), ein Verwaltungsgebäude, das Kaufhaus „Kasachstan“, eine Gaststätte und eine neue Schule gebaut worden. Im näch-sten Jahr soll die Errichtung eines Kultur-hauses in Angriff genommen werden.

Jeden Morgen eilt Alexander zur Arbeit in die Farm, wo die Brüder Guwa Tierpfleger sind.

Im Leben der Familie Guwa beginnt ein neuer Tag.

Tatjana BRAUN,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Semipalatinsk

ein tausendjähriger Fund

Der Fund, den die archäologische Expedition der Fakultät für Geschichte der Kasachischen Staatsuniversität bei den Ausgrabungen der mittelalterlichen Siedlungsstätte Aktoke im Tschu-tal entdeckt hat, enthält über 4000 versilberte Kupferdrhams.

Bei der Freilegung eines Wohnraumes im Handwerkerzentrum Schachristan kamen nach tausend Jahren Handmühlen, Mühlesteine und andere Haus-haltsgegenstände wieder zum Vorschein. Unter den Trümmern lag auch ein keramischer Krug mit Münzen. Sie waren schwer, hatten unebene dicke Ränder und waren mit gründlich-grauer Oxydschicht bedeckt.

„Einzeln Geldzeichen der Epoche der Karachanden hatte man auch früher entdeckt. Ein

so großer Fund auf dem Territorium Kasachstans ist aber zum erstenmal entdeckt worden“, sagt Professor U. Schalekenow. „Wir vermuten, daß die Münzen einem mit Handel verbundenen Menschen gehörten.“

Von den umfangreichen Handelsbeziehungen der Völker, die hier gelebt haben, sowie von ihrem Kulturniveau zeugen auch andere Funde aus den elf Sommer-saisons — das einmalige Wasserleitungssystem, ein orientalisches Bad sowie Kunstge-werbezeugnisse.

Allein Ansehen nach war Ak-tobe durch Fehden zugrunde gegangen. Der Krug und viele andere Gegenstände weisen Brand-spuren auf.

(KasTAG)

Ein tausendjähriger Fund

Der Fund, den die archäologische Expedition der Fakultät für Geschichte der Kasachischen Staatsuniversität bei den Ausgrabungen der mittelalterlichen Siedlungsstätte Aktoke im Tschu-tal entdeckt hat, enthält über 4000 versilberte Kupferdrhams.

Bei der Freilegung eines Wohnraumes im Handwerkerzentrum Schachristan kamen nach tausend Jahren Handmühlen, Mühlesteine und andere Haus-haltsgegenstände wieder zum Vorschein. Unter den Trümmern lag auch ein keramischer Krug mit Münzen. Sie waren schwer, hatten unebene dicke Ränder und waren mit gründlich-grauer Oxydschicht bedeckt.

„Einzeln Geldzeichen der Epoche der Karachanden hatte man auch früher entdeckt. Ein

so großer Fund auf dem Territorium Kasachstans ist aber zum erstenmal entdeckt worden“, sagt Professor U. Schalekenow. „Wir vermuten, daß die Münzen einem mit Handel verbundenen Menschen gehörten.“

Von den umfangreichen Handelsbeziehungen der Völker, die hier gelebt haben, sowie von ihrem Kulturniveau zeugen auch andere Funde aus den elf Sommer-saisons — das einmalige Wasserleitungssystem, ein orientalisches Bad sowie Kunstge-werbezeugnisse.

Allein Ansehen nach war Ak-tobe durch Fehden zugrunde gegangen. Der Krug und viele andere Gegenstände weisen Brand-spuren auf.

(KasTAG)

Vom Regen begleitet

Metern ergriff er die führende Position und ließ niemandem mehr den Vortritt. Seine Zeit — 17 Minuten 11,8 Sekunden — kann als gut bewertet werden, wenn man das schlechte Wetter und den nassen Boden in Be-tracht zieht.

Ein spannender Kampf entfaltete sich auf der 8.000-m-Strecke unter den Männern. Bis zu dem Merkzeichen 6.000 Me-ter waren Igor Safonow „Kal-rat“ und Sergej Jopraw „Jen-bek“ den anderen voran. Aber mit einem unerwarteten harten Ruck ergriff Safonow die Führung und kam als erster ans Ziel.

Auch die Frauen wettenfeierten auf der 5.000-m-Strecke. Die erfahrene Meisterin Irina Pupy-schewa („Burewestnik“) beleg-

te den ersten Platz. Bei der Mannschaftswertung hat mit 62 Punkten die Auswahl der freiwilligen Sportvereine „Lokomotiv“ den Sieg davongetragen. Mit sieben Punkten weniger belegte die Auswahl der „Burewestnik“ den zweiten Platz. Ihnen folgten mit 51 Punkten die Leichtathleten der Sportvereine „Jenbek“. Die Sieger wurden mit Urkunden der Komsomol- und Gewerkschaftskomitees und Wertgeschenken ausgezeichnet.

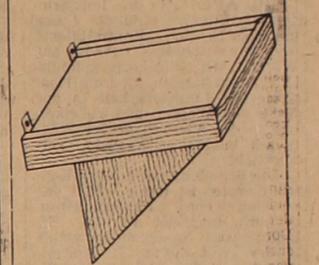
Nach den Ergebnissen der Wettkämpfe wurde eine Gebietsauswahl gebildet, die im Okto-ber am Republikfinale in Zello-grad teilnehmen wird.

Gennadi SCHATALOW
Zellograd

Praktische Winke

Telefonbord

Es besteht aus einer rechteckigen Platte, deren Format entwer-der den Abmessungen des Tele-fons mit einer geringen Zugabe für die Ränder entspricht oder um so viel größer gestaltet wird, daß man neben dem Apparat einen Notizblock ablegen kann. Damit das Telefon sicher auf dem Bord steht, wird an die Schmal-flächen der Platte eine Leiste geklebt und geschraubt, die oben etwa 5 mm übersteht, an den Ecken stoßen die Leistenstücke auf Gehring zusammen. Die Platte wird durch ein rechtwinkliges Dreieck aus Holz, das unterhalb der Platte in der Mitte durch eine genagelte, geschraubte oder gedübete Flächeneckverbindung mit der Platte verbunden ist, gehalten und gegen die Wand abgestützt.



An der hinteren Schmalfläche der Platte werden links und rechts je eine Aufhängeöse angebracht. Das Bord kann gebeizt und anschließend mattiert oder farblos lackiert, aber auch farbig beschichtet werden.

Gewürzbord

Kleine Dosen und Gewürzbehälter können hier übersichtlich und griffbereit abgestellt werden.

Die Seitenteile aus Holz oder Holzwerkstoff sind durch eine Flächeneck- oder Winkelverbin-dung mit dem waagerechten Brett verbunden. Die Stabilität des Bordes wird durch ein ver-bindendes Rund- oder Vierkant-holz erreicht. Das Vierkantholz wird oben in die vorderen Schmalflächen der Seitenteile eingelassen, geklebt und gena-gelt. Das Rundholz wurde in der Nähe der vorderen oberen Ecken der Seitenteile in passende Bohr-löcher eingesteckt und geklebt, eventuell mit einem Nagel zu-sätzlich befestigt. An den Schmalflächen der Seitenteile bringt man oben Aufhängeösen an.



Sollen die Konturen der Sei-ententeile geschweift verlaufen, werden die Schmalflächen durch Säge-, Feil- und Schleifarbeit entsprechend bearbeitet. Eine farbe n f r o h e Oberflächenge-staltung und eventuell aufgemal-te Ornamente betonen dann den rustikalen Charakter.

Rezept der Woche

Schwarzer Magister

Das in Scheibchen geschnittene Weißbrot in Margarine kurz braten und mit den gründlich vorgeweichten, entteinten Pflaumen in eine gefettete Auflauf- oder Springform schichten. Milch, wenig Pflaumenbrühe, Eier, Ge-würze und Zucker nach Ge-schmack verrühren, in die Form gießen, Butterflöckchen aufset-zen und etwa 40 Minuten in hei-ßer Röhre backen.

200 g altbackenes Weißbrot, Margarine, 250 g Dörripflaumen, 1/4 l Milch, 2 Eier, Salz, Van-ilinzucker, Zucker, Butter.

Strammer Max

Die nach Belieben zuvor ge-rösteten Brotscheiben mit Butter bestreichen, kleinvürfelig ge-schnittene Schinken darauf ver-teilen und jede Scheibe mit ei-nem frisch gebratenen Spiegelei belegen. Obenauf kann gehackter Schnittlauch gestreut werden.

4 Scheiben Graubrot, Butter, 150 bis 200 g magerer Schinken, 4 Spiegeleier.

Glasierte Zwiebelchen

Die geschälten Zwiebelchen in das mit der Margarine erhitz-te Öl geben, mit Zucker bestreu-en, und den Topf auf kleiner Flamme mehrfach schütteln. Die Zwiebeln sollen während des Garens hellbraun werden.

500 g kleine, möglichst gleich große Zwiebeln, 50 g Margari-ne, 2 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Zuk-ker.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“